Dritter Teil

Das Kriegsjahr 1943

„Man darf nicht in den Fehler verfallen, alle 900.000 Soldaten der Waffen-SS mit einer besonderen Kollektivschuld zu belasten und sie mit den SS-KZ-Bewachungsmannschaften in einen Topf zu werfen

Der spätere Bundeskanzler Helmut Schmidt[1]

1 Helmut Schmidt (SPD) am 12. November 1965 in der Wochenzeitung „Die Zeit", Nr. 46.

1. CHRONIK DES KRIEGSJAHRES 1943

Januar: Ganz Libyen geht für die Achse verloren. Reste von Rommels Armee treffen in der „Mareth-Stellung" ein.

10. Januar: Beginn des sowjetischen Angriffs auf Stalingrad.

14.-21. Januar: Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill in Casablanca. Verkündung der Forderung des US-Präsidenten nach der „bedingungslosen Kapitulation" Deutschlands. Es war eine der unglücklichsten alliierten Entscheidungen des Zweiten Weltkrieges, da sie den deutschen Widerstandswillen durch diese Ankündigung eines neuen Versailles bis zur äußersten militärischen, waffentechnischen und kriegswirtschaftlichen Kraftanstrengung stärkte.

30. Januar: Entlassung von Großadmiral Raeder als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Sein Nachfolger wird der bisherige Befehlshaber der U-Boote, Karl Dönitz.

30.—31. Januar: Letzter Widerstand der 6. Armee unter Generalfeldmarschall Paulus in Stalingrad erlischt.

14. Februar: Rommel wird zum fünften und letzten Male in Nordafrika offensiv. Er stößt dabei bis auf algerisches Gebiet vor.

15. Februar: Ryti wird wieder zum Präsidenten von Finnland gewählt.

18. Februar: Propagandaminister Goebbels verkündet im Berliner Sportpalast den „totalen Krieg".

Ende Februar: Beginn der britischen (RAF) und der amerikanischen (USAAF) Luftangriffe in einem bis dato unbekannten Ausmaß auf deutsche und europäische Städte und ihre Zivilbevölkerung.

9. März: Generalfeldmarschall Rommel wird als Oberbefehlshaber in Nordafrika abgelöst. Er kehrt auf Befehl Hitlers nach Europa zurück.

13. März: Mißglücktes Attentat auf Adolf Hitler durch Offiziere der Heeresgruppe Mitte in Rußland.

März: Letzte große Versenkungserfolge im U-Boot-Krieg gegen die Alliierten.

19. April - 16. Mai: Aufstand im Warschauer Getto.

12.—13. Mai: Kampf in Tunesien beendet. Kapitulation der Heeresgruppe Afrika.

19.-21. Juni: See-Luft-Schlacht im Pazifik bei den Marianen.

9.-10. Juli: Landung der Alliierten auf Sizilien.

24.-25. Juli: Mussolinis Sturz; völliger Zusammenbruch seines faschistischen Regimes in Italien. Marschall Badoglio übernimmt im Auftrage des Königs die Bildung eines neuen Kabinetts ohne faschistische Mitglieder.

26. Juli: An diesem Tage erging die „Weisung 48 für die Befehlsführung und Verteidigung des Südostraums". Sie hatte - auszugsweise - folgenden Wortlaut:[2]

III. Die wichtigste Aufgabe des Ob. Südost ist die Vorbereitung der Verteidigung der griechischen Küsten auf den Inseln und dem Festland. Als Voraussetzung hierzu

2 Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945. S. 218 ff.

kommt es darauf an, durch Vernichtung der Banden in Griechenland, Serbien und Kroatien die Nachschubstraßen, besonders die Hauptbahnstrecke, freizukämpfen und die erforderliche Rückenfreiheit sicherzustellen.

Für die Verteidigung der Küsten sind allein die deutschen Grundsätze hinsichtlich Besetzung und Ausbau der Küsten, auch den italienischen Verbänden gegenüber, maßgebend.

Zur Stützung der Italiener sind an den hauptsächlich gefährdeten Küstenabschnitten deutsche Festungs-Bataillone und, soweit diese nicht ausreichen, auch Teile der als Eingreifreserven vorgesehenen deutschen Divisionen an der Küste oder in Küstennähe einzusetzen. Ebenso ist zu fordern, daß wichtige italienische Küsten-Batterien oder sonstige Schlüsselstellungen durch deutsches Stammpersonal verstärkt werden.

Soweit deutsche Verbände als Eingreifreserven nicht ausreichen, sind die hierfür bereitgestellten italienischen Truppenteile unter deutsche Führung zu stellen und mit deutschen Einheiten zu durchsetzen.

Küstennahe Flugplätze sind durch deutsche Kräfte zu verteidigen.

Bei Auswahl und Ausbau aller Verteidigungsanlagen und den Erkundungen für Anmarsch und Bereitstellung ist der zu erwartenden feindlichen Luftüberlegenheit Rechnung zu tragen.

Im rückwärtigen Gebiet ist die vordringlichste Aufgabe des Ob. Südost, die Banden in Serbien und Kroatien mit Schwerpunkt an den Verkehrslinien nach Griechenland zu vernichten.

Durch enge Verbindung mit der italienischen Heeresgruppe Ost bzw. der 2. italienischen Armee und durch die etwa erforderliche Abstellung deutscher Kräfte muß erreicht werden, daß die Bandenbekämpfung auch in deren Gebiet mit größtem Nachdruck durchgeführt wird und vor allem die Bandenherde in Küstennähe, die bei einer feindlichen Landung eine besondere Gefahr bedeuten können, ausgeräumt werden. Darüber hinaus muß die Heeresgruppe ständig darauf vorbereitet sein, in die Küstenverteidigung im italienischen Bereich bei entsprechender Entwicklung der Lage mit möglichst starken deutschen Kräften einzurücken.

IV. Die vom Ob. Südost nach dem Vorschlag vom 26. 7.1943 vorgesehene Kräfteverteilung wird im großen gebilligt. Einzelheiten werden gesondert befohlen.

Uber Zuführung von Heerestruppen folgt Befehl. Darüber hinaus ist in den nächsten Monaten die Versammlung einer Operations-Armee entlang der Bahn Belgrad - Larissa beabsichtigt, die aus

2 Pz.- oder Pz. Gren. Div.,
2 Geb. Div,
2 Jäg. Div.,

die aus dem Osten zugeführt werden, gebildet werden soll. Die weiteren Anordnungen hierzu ergehen gesondert.

V. A. 1.) Das von deutschen Truppen und der bulgarischen 7. Division besetzte griechische Gebiet einschließlich der Inseln und der neutralen Zone in Thrazien ist Operationsgebiet. Der Oberbefehlshaber Südost übt in diesem Bereich die

vollziehende Gewalt aus und ist berechtigt, seine Vollmachten auf den Militär-Befehlshaber Griechenland zu übertragen.

Seine Befugnisse sind durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht in einer besonderen Dienstanweisung nach dem Grundsatz zu regeln, daß entsprechend der militärischen Lage alle in Griechenland eingesetzten oder noch einzusetzenden deutschen Dienststellen außerhalb der Wehrmacht dem Oberbefehlshaber Südost unterstellt und in den Stab des Militär-Befehlshabers Griechenland eingegliedert werden. Das fachliche Weisungsrecht der Obersten Reichsbehörden wird durch diese Unterstellung nicht berührt, jedoch läuft der Dienstweg über den Militär-Befehlshaber.

2.) Von dieser Regelung ausgenommen bleiben bis zur endgültigen Regelung mit dem Auswärtigen Amt der Bevollmächtigte des Reichs bei der Griechischen Regierung und der Gesandte Neubacher, dessen Sonderauftrag und Befugnisse vorläufig unverändert bestehen bleiben. Die engste Zusammenarbeit zwischen dem Militär-Befehlshaber und diesen Stellen ist durch die Dienstanweisung für den Militär-Befehlshaber zu regeln.

3.) Durch den Oberbefehlshaber Südost ist ein maßgebender deutscher Einfluß auf die militärische Verwaltung des von italienischen Truppen besetzten Gebietes nur insoweit geltend zu machen, als es die militärische Führung erfordert. Ist hierbei Uebereinstimmung mit den örtlichen italienischen Dienststellen nicht zu erzielen, so sind entsprechende Anträge an das OKW zu richten.

B. 1.) In dem Operationsgebiet von Serbien und Kroatien läßt der Oberbefehlshaber Südost die ihm übertragene Befugnis zur Ausübung vollziehender Gewalt durch den „Militär-Befehlshaber Südost" wahrnehmen, der sich hierzu in Kroatien des Befehlshabers der deutschen Truppen in Kroatien bedient.

2.) Die überragende Bedeutung des serbischen Raums für die gesamte Kampfführung im Südosten erfordert die Zusammenfassung aller deutschen Dienststellen. Dazu werden die in Serbien eingesetzten nichtmilitärischen Dienststellen dem Militärbefehlshaber Südost unterstellt und in seinen Stab eingegliedert.

Das fachliche Weisungsrecht der Obersten Reichsbehörden wird durch die Unterstellung nicht berührt, jedoch läuft der Dienstweg über den Militärbefehlshaber.

Die Dienstanweisung erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.

3.) Der Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien und der Deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien behalten ihre bisherigen Aufgaben und Befugnisse.

VI. Die notwendigen Anordnungen über die Umgliederung von Stäben und Kommandobehörden sowie auf dem Gebiete der Versorgung erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht in meinem Auftrage.

Die dieser Weisung entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben.

(gez.) Adolf Hitler.
F. d. R.
Warlimont
Generalleutnant.

Oberbefehlshaber der Heeresgruppe F wurde Generalfeldmarschall Maximilian Freiherr von Weichs. Die Heeresgruppe E, deren Oberbefehlshaber Generaloberst Alexander Lohr nicht die Bezeichnung OB Südost beibehielt, wurde auf Griechenland und die griechischen Inseln beschränkt und der Heeresgruppe F untergeordnet.

August 1943: Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill im kanadischen Quebec.
13. August: Sizilien von deutschen und italienischen Truppen geräumt.
25. August: Errichtung eines alliierten Kommandos in Südostasien.
3. September: Britische Landung auf dem italienischen Festland in Kalabrien.
7. September: Zur Hebung der kroatischen Wehrkraft gibt Hitler folgende Weisung heraus:[3]

Der Führer
und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
OKW/WFST/Op(H) Nr. 005002/43 g. K.

F. H. Qu., den 7. September 1943

39 Ausfertigungen
11. Ausfertigung

Geheime Kommandosache
Betr.: Hebung der kroatischen Wehrkraft

I.) Bei der gegenwärtigen Gesamtlage und insbesondere der Lage im Südostraum sind wir in vermehrtem Maße auf eine enge Zusammenarbeit mit dem kroatischen Staat und auf weitgehende Einspannung der kroatischen Wehrkraft angewiesen. Dies erfordert eine einheitliche, bejahende Einstellung aller deutschen Dienststellen zum kroatischen Staat. Die politische Grundlage hierfür ist die Anerkennung Kroatiens als selbständiger Staat unter der Führung des Poglavnik mit eigener kroatischer Verwaltung, also keiner deutschen Militärverwaltung.

Die Anerkennung der Souveränität Kroatiens und unsere Absicht, die Wehrkraft dieses Volkes in Zukunft mehr als bisher für den gemeinsamen Kampf einzuspannen, machen eine energische und positive Mitarbeit der kroatischen Regierung an dem Aufbau ihrer Wehrmacht und allen ihr Land betreffenden militärischen Maßnahmen erforderlich.

II.) Die kroatische Heeresleitung ist - soweit die Rücksichtnahme auf die Geheimhaltung militärischer Absichten dies gestattet - im stärkeren Maße als bisher über militärische Vorgänge im kroatischen Raum zu unterrichten und überdies zu erhöhter Aktivität beim Aufbau der kroat. Wehrmacht zu veranlassen.

Diese Aufgaben fallen dem Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien zu, welcher unter seiner Verantwortung die Orientierung der kroatischen Heeresleitung in Führungsfragen übernimmt und auf Aufbau, Ausbildung und Versorgung der kroatischen Wehrmacht nachdrücklichen Einfluß übt.

Im Zusammenhang hiermit ist ausdrücklich zu erklären, daß kroatische Truppen — auch Legions-Divisionen und SS-Bosniaken-Division - nur zur Verteidigung

3 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 3/2, S. 1456 ff.

Kroatiens eingesetzt werden. Eine Verwendung im Osten oder Westen ist nicht beabsichtigt.

III.) Folgende zusätzliche Maßnahmen sind, soweit notwendig, im Einvernehmen mit der kroatischen Regierung durchzuführen:

1.) Maßnahmen zur engeren Verbindung und einheitlichen gegenseitigen Unterrichtung.

a) Der Deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien muß über alle Vorgänge auf militärischem Gebiete sowohl von dem in Kroatien führenden Pz. AOK 2 wie auch von den in Frage kommenden Dienststellen der SS, gegebenenfalls auch durch OKW/WFST, unterrichtet und damit in die Lage versetzt werden, in dem durch die Geheimhaltung gebotenen Umfange das kroatische Oberkommando über die militärischen Vorgänge in seinem Lande zu unterrichten.

b) Es bleibt dem Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien überlassen, beim Pz. AOK. 2 als der in Kroatien befehlsführenden Kommandobehörde einen kroatischen Verbindungsstab einzusetzen, um einerseits die Wünsche des Poglavnik dem deutschen Oberbefehlshaber, andererseits die Maßnahmen der deutschen Führung im erforderlichen Umfange dem Poglavnik übermitteln zu können. Um eine einheitliche Unterrichtung der Kroaten sowohl durch Pz. AOK. 2 wie durch Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien sicherzustellen, ist diesem Verbindungsstabe ein Offizier des Deutschen Bevollmächtigten Generals anzugliedern, der die laufende Unterrichtung des Deutschen Bevollmächtigten Generals und seine enge Verbindung zum Pz. AOK. 2 gewährleistet.

c) Um eine laufende und schnelle Unterrichtung über die militärischen Vorgänge in Kroatien sicherzustellen, sind in Abänderung der Ziffer 4) der Dienstanweisung für den Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien ab sofort Zweitschriften aller wesentlichen Meldungen und Berichte unmittelbar über OKW/WFST vorzulegen.

Uber den Fortgang der Aufstellungsmaßnahmen, insbesondere über die auftretenden Schwierigkeiten und Reibungen hat Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien jeweils zum 1. jeden Monats an mich über WFST zu melden. Ob. Südost und Pz. AOK. 2 sind Abdrucke dieser Meldungen zuzuleiten.

2. Maßnahmen zur Erhöhung des Selbstvertrauens der kroatischen Wehrmacht.

a) Soweit dieses irgend möglich ist, muß angestrebt werden, den kroatischen Verbänden (Jäger- und Gebirgs-Brigaden), sobald ihre Aufstellung und Umrüstung abgeschlossen sind, eigene Sicherungsabschnitte zu übertragen und ihnen hierbei auch die gegebenenfalls in diesem Abschnitt befindlichen deutschen Kräfte zu unterstellen.

b) Um der kroatischen Regierung die Möglichkeit zu geben, für besonders wichtige Aufgaben (Ernteerfassung usw.) Teile ihrer zur Zeit völlig unter deutscher Führung stehenden Kräfte einsetzen zu können, sind die über den Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien beim Pz. AOK. 2 vorge-

brachten Wünsche für vorübergehende Verwendung kroatischer Truppenteile, soweit es die Gesamtlage gestattet, zu erfüllen.

c) Es ist anzustreben, daß auch in den Legions-Divisionen allmählich geeignete und bewährte kroatische Offiziere vermehrt als Führer von Einheiten und Verbänden eingesetzt werden. Sie sind in diesen Stellungen Disziplinarvorgesetzte aller zu ihrer Einheit bzw. zu ihrem Verband gehörenden deutschen und kroatischen Soldaten.

d) Zur Förderung der Ausbildung auch der noch nicht mit deutschem Lehrpersonal versehenen kroatischen Verbände ist General Juppe im Einvernehmen mit dem kroatischen Oberkommando auch für Ausbildung und Anleitung dieser Verbände zur Verfügung zu stellen.

e) Um den inneren Zusammenhang zwischen dem deutschen Führungs- und Ausbildungspersonal und den kroatischen Führern, Unterführern und Mannschaften zu erleichtern, ist der Erwerb wenigstens bescheidener kroatischer Sprachkenntnisse zu fördern.

f) In den vorzulegenden Lagekarten und Meldungen sind die kroatischen Verbände in der gleichen Weise wie deutsche Verbände zu erwähnen und einzuzeichnen.

g) Bekämpfung augenblicklicher Verfallserscheinungen:

1.) Alle deutschen Kommandostellen und Truppenteile sind dahingehend zu erziehen, abfällige Äußerungen über Mängel des kroatischen Staates und der kroatischen Wehrmacht zu unterlassen.

2.) Bei Fahnenflucht in stärkerem Maße sind genaue Untersuchungen unter Beiziehung kroatischer Offiziere durchzuführen und die Ergebnisse an mich zu berichten.

3.) Im Verhalten gegenüber der Bevölkerung ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Stimmung und die Deutschfreundlichkeit der kroatischen Soldaten nicht Schaden leiden.

h) Falls kroatische Truppen (soweit es sich nicht um Legionstruppen handelt) lieber kroatische Uniform tragen, ist dem stattzugeben.

3.) Maßnahmen zum beschleunigten Aufbau des kroatischen Heeres durch Erhöhung des deutschen Einflusses auf Organisation und Ausbildung.

a) Die deutsche Unterstützung des Aufbaues der kroatischen Wehrmacht ist Aufgabe des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Kroatien. Er ist berechtigt, nicht nur in seiner Eigenschaft als Territorialbefehlshaber, sondern auch in Fragen des Ausbaues der kroatischen Wehrmacht mit den in Kroatien eingesetzten Generalkommandos unmittelbar zu verkehren. Er hat das Pz. AOK. 2 laufend über den Fortgang der Aufstellung zu unterrichten.

b) Als Grundlage für den Aufbau eines zuverlässigen Heeres muß die kroatische Regierung veranlaßt werden, Besoldung, Versorgung und Betreuung der Familien bzw. Hinterbliebenen so zu regeln, daß das Heer auch ein wirtschaftliches Interesse an der Festigung des kroatischen Staates hat. Es ist festzustellen, ob und in welchem Umfang hier gegebenenfalls deutsche Hilfe erforderlich ist.

c) Die geistige und ausbildungsmäßige Erziehung des jungen kroatischen Offizierkorps und Offiziernachwuchses muß erheblich verstärkt werden. Hierzu Vermehrung der Kommandos kroatischer Offiziere und Offz.-Nachwuchses an deutschen Schulen. Abstellen besonders geeigneter deutscher Lehrer an kroatische Schulen und Lehrgänge.
Mehrmonatige Kommandos kroatischer Offiziere zur Ausbildung in deutschen Verbänden.

d) Zur Festigung der Ausbildung und zum Zusammenschweißen der Verbände ist anzustreben, daß in etwa vier- bis sechswöchentlichem Wechsel alle kroatischen Verbände, beginnend ab 1. 10. 43, auf deutsche Übungsplätze verlegt werden.
Durchführung ist von Deutschem Bevollmächtigten General in Kroatien mit dem kroatischen Oberkommando zu prüfen und Absichten zu melden. Chef H Rüst und BdE stellt einen geeigneten Truppenübungsplatz, möglichst in der Ostmark, zur Verfügung.

e) Zur Betonung des gemeinsamen Kampfes gegen den inneren und äußeren Feind sind im Kampf bewährten Angehörigen des kroatischen Heeres vermehrt deutsche Kriegsauszeichnungen zu verleihen.

gez. Adolf Hitler
F. d. R.
Frhr. v. Buttlar
Oberst d. G.

8. September: Veröffentlichung des bereits am 3. September unter Verschwiegenheit unterzeichneten Waffenstillstandes zwischen Italien und den Westalliierten. „Phleps setzte - nach dem Umfall Italiens - schlagartig die in Dalmatien stehenden italienischen Truppen außer Gefecht, splitterte die jugoslawischen Partisanenverbände auf und nahm den Küstenschutz bis Nordalbanien wahr. Daß er die Jagd auf den späteren Staatschef Jugoslawiens, den um ein Jahr jüngeren Kroaten Josip Broz Tito, einige Male buchstäblich um Haaresbreite verliert, ist zu europäischer Geschichte mit doppelsinnigem Hintergrund geworden."[4]

9. September: Alliierte Landung bei Salerno. Deutsche Truppen besetzen Italien.

12. September: Befreiung des auf dem Gran Sasso gefangen gehaltenen Mussolini. Bildung einer bedeutungslosen republikanischen Regierung. Rom in deutscher Hand.

13. Oktober: Die neue italienische Regierung erklärt dem Großdeutschen Reich den Krieg.

27. Oktober: Durchbruch der Roten Armee bis zum unteren Dnjepr.

9. November: Hitler proklamiert den „totalen Krieg".

25. November - 3. Dezember: Konferenz der „BigThree" Roosevelt, Stalin und Churchill in Teheran. Beschluß über die Invasion der Alliierten 1944 in der Normandie (Operation „Overlord").

4 Bergel: Würfelspiele des Lebens. S. 98.

2. DAS UNTERNEHMEN „WEISS"

Das Schicksal der 6. Armee lag nicht nur wie ein langer, dunkler Schatten über dem Südabschnitt der Ostfront, wo eine Hiobsbotschaft die andere jagte, sondern er breitete sich auch von Tag zu Tag wie ein krebsartiges Geschwür auf dem Balkan aus. In diese Zeit der äußersten Anspannung aller zur Verfügung stehenden Kräfte von Wehrmacht und Waffen-SS fielen immer wieder Einsätze der SS-Gebirgsjäger gegen die anwachsenden Partisanen-Verbände.

Je länger der Krieg dauerte, desto organisierter und wirkungsvoller wurde der Kampf der Freischärler. Daher wurden sie „niemals von einer regulären Armee entscheidend geschlagen. Sie brachten es im Gegenteil gewöhnlich fertig, den feindlichen Kräften beträchtliche Verluste zuzufügen. Ihre Erfolge nehmen sich umso eindrucksvoller aus, wenn man bedenkt, daß Deutschland zwar in schneller Folge die regulären Armeen einer Reihe von Ländern schlug, es ihm aber nicht gelang, deren Guerillakräfte zu vernichten".[5]

Der Partisanenkrieg gegen bewaffnete, nicht- oder nur teiluniformierte und nicht regulär kämpfende Gruppen oder Freischärler wurde als Bandenkampf bezeichnet. „Vom Standpunkt der besetzenden Macht ist das Freischärlertum illegal, vom Standpunkt der besetzten Macht die Kollaboration. Was immer das Zivil tut, ist kriminell und provoziert Strafe. Verglichen mit den ultra-harten Abschreckungsmaßnahmen, bedienten sich die Partisanen eines nuancierten Terrors. Seine Opfer waren ausgesucht und kannten den Grund. Die Deutschen bekümmerten sich zunächst wenig um die Verbindung der Strafe zur Tat. Willkür war abschreckender als Gerechtigkeit. Es ließ sich ohnedies nicht jeder Widersacher auftreiben. So verfielen Gemeinden, aus denen Partisanenunterstützung rührte, komplett dem Feuer und der Verschleppung."[6]

Sir Basil Liddell Hart, einer der bedeutendsten britischen Militärschriftsteller, hat den Einsatz von Freischärlern, Guerillas und Irregulären aus guten Gründen abgelehnt. Denn er befürchtete zu Recht von dieser Form der Kriegführung, die mit einer Militarisierung größerer Bevölkerungsteile — von denen Frauen und Kinder nicht ausgenommen sind - einhergeht, eine antihumanitäre Dauerwirkung.[7]

Nach Rolf Schroers ist der Partisan ein Mann, der seinen Ort behauptet; ein Ansässiger, der durch eine fremde Macht von außen oder innen in die Illegalität gedrängt wurde und nun im Widerstand sein angestammtes Recht geltend macht. Erfolg oder Mißerfolg seiner Aktionen, die im Bewußtsein der Illegalität auf keine terroristische Grausamkeit verzichten und mit entsprechenden Vernichtungsmaßnahmen beantwortet werden, hängt entscheidend davon ab, ob es dem Partisan gelingt, fremde Interessen für die eigene Sache zu mobilisieren. Der Autor unterscheidet dabei das Wesen des Partisanen deutlich von dem der anderen paramilitärischen Kämpfer des illegalen Kampfes, wie beispielsweise den Revolutionär oder den Agenten.[8]

5 Heilbrunn: Die Partisanen in der modernen Kriegführung. S. 9.
6 Friedrich: Das Gesetz des Krieges. S. 529.
7 Partisanen und Volkskrieg. S. 16.
8 Schroers: Der Partisan. A.a.O.

Der Begriff Partisan hat es in sich: Waren sie nun Helden im Freiheitskampf gegen die Besatzungsmächte oder Aufständische, wie es in der Antike und im Mittelalter heißt; waren sie Freischärler oder Franktireurs? Denken wir dabei einmal kurz an Andreas Hofer oder Wilhelm Teil; an den albanischen Nationalhelden Skanderbeg und seinen Kampf gegen die Türken, an „Ohm" Krüger und Pieter Maritz in ihrem Kampf gegen die Engländer in Südafrika; an Simon Bolivar und andere mittel- und südamerikanische Freiheitshelden im Kampf gegen das spanische Mutterland. Ganz zu schweigen von der Partisanenbewegung „Roter Blitz" in der Sowjetunion, die Resistance in Frankreich, die Maquisards in Oberitalien sowie die verschiedenen Untergrundbewegungen in Griechenland. Es gab also schon immer Partisanen- und Guerillakriege, wie zum Beispiel „in der Epoche der Kolonisierung durch die europäischen Mächte in Form örtlichen Volkswiderstands, in Form von Stammeskriegen, in den napoleonischen Kriegen als Abwehrkampf der unterworfenen Völker, etwa in Spanien und in Rußland, im amerikanischen Bürgerkrieg".[9]

In Jugoslawien - die Tradition des Partisanenkampfes reicht auf dem Balkan bis in die Zeit der Türkenherrschaft zurück - zersplitterten sich die Widerstandskämpfer in verschiedene, sich gegenseitig bekämpfende Gruppen; unter anderem in die Kommunisten unter Broz-Tito und die Royalisten unter Mihailovic. Ihr Motto lautete auf beiden Seiten: „Terror gegen Terror, Auge um Auge, Zahn um Zahn!"

„Bei ihrem Rückzug aus Serbien im Winter 1941/42 richteten die Aufständischen unter den Mohammedanern jenseits der Drina furchtbare Massaker an. Die ersten Massenmorde erfolgten im südöstlichen Kroatien am 13., 14. und 15. April 1939, also noch vor der deutschen Besetzung. Das Oberhaupt der mohammedanischen Kirche, Reis el Ulema Fehim Spaho, beklagte sich in einer an die kroatische Regierung gerichteten Eingabe über die Brandlegung von 71 Dörfern und Ermordung von Kindern und Frauen, die man in brennenden Häusern einsperrte. Selbst der berühmte Tschetnik-Führer Pečanac verurteilte in einem Aufruf vom 21. August 1941 die Untaten eigenwilliger Elemente unter den Tschetniks, die mit ihren Grausamkeiten das Gesicht und den ehrenvollen Namen der lebenden und toten Tschetniks besudeln."[10]

Die Kämpfe in Jugoslawien hatten eine Orgie der Gewalt zur Folge, die zu den schauerlichsten des Zweiten Weltkrieges zählte. Hitler war entschlossen, die jugoslawischen Banden mit „erbarmungsloser Härte" niederzuschlagen. Daher verlangte er von seinen Soldaten, daß sie als Vergeltung für jeden toten Deutschen nach Kriegsrecht hundert Jugoslawen umbrachten. Hierzu erließ er Befehle, die besagten, daß Hinrichtungen mit „abschreckender Wirkung" durchzuführen seien. Ganze Dörfer wurden ein Raub der Flammen, Menschen wurden aus den Häusern ge- und verschleppt; andere gehängt oder von Erschießungs-Kommandos niedergestreckt.

Die Brutalität nahm auf dem Balkan noch zu, als ethnische und religiöse Gruppen wie die Wildtiere übereinander herfielen. Selbst kriegserfahrene deut-

9 Rentsch: Partisanenkampf. S. 13.
10 Wuescht: Jugoslawien und das Dritte Reich. S. 237.

sehe Soldaten waren schockiert, als sie sahen, was sich die Jugoslawen gegenseitig antaten. Die katholischen Kroaten der Ustascha, die die Wehrmacht unterstützte, brachten schätzungsweise 60.000 Juden, 26.000 Zigeuner und 750.000 orthodoxe Serben um. Dabei hackten sie ihren Opfern Nasen und Ohren, Brüste und Glieder ab; stachen ihnen die Augen aus; schütteten Salz in ihre Wunden; begruben oder verbrannten die Menschen bei lebendigem Leibe. „Wir sind viel praktischer als ihr Deutschen", triumphierte ein Ustascha-Krieger. „Ihr schießt, aber wir benutzen Hämmer, Knüppel, Seile, Feuer und ungelöschten Kalk. Das ist entschieden billiger."

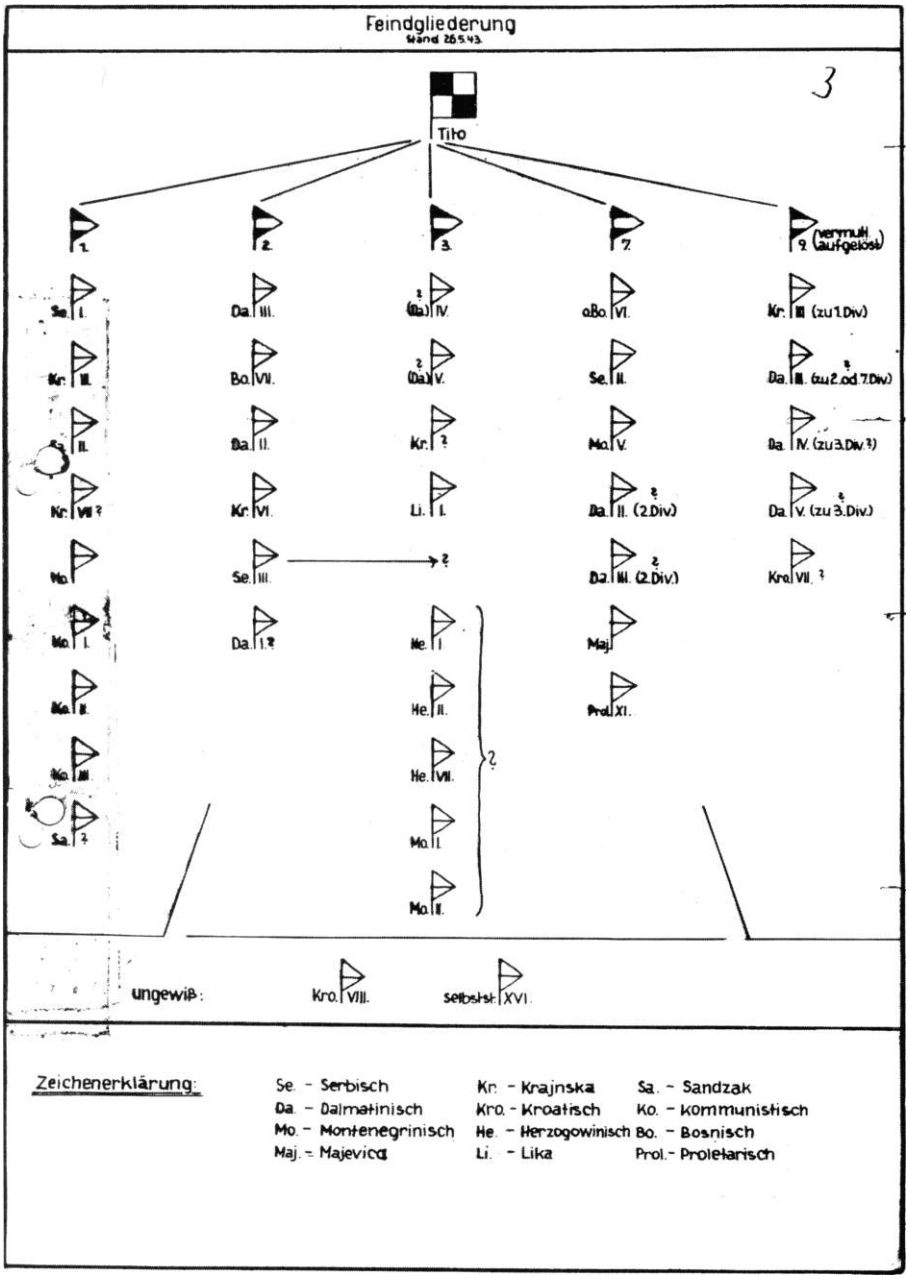
Zunächst wurde der noch unbekannte Kroate Josip Broz, der in der multinationalen österreichisch-ungarischen k. u. k. Armee den Grundstein für seine ungewöhnliche Karriere gelegt hatte, ein Helfershelfer des „Roten Zaren". „Stalin scheint diesen Genossen richtig eingeschätzt zu haben, Tito ist ein Erzstalinist geworden. Nachdem alle führenden jugoslawischen Funktionäre, deren Stalin habhaft werden kann, ausgerottet sind, soll die jugoslawische Partei ebenso wie die polnische durch die Komintern aufgelöst werden. [...] Bei den Jugoslawen ist das nicht nötig. Anders als in Polen hat man hier einen willfährigen Funktionär, diesen Broz alias Tito. Zur Belohnung für die Stalin geleisteten Dienste wird Josip Broz-Tito zum Generalsekretär, zum Führer der KP Jugoslawiens. Erst viel später wird Stalin merken, daß dieser Entschluß falsch war. Broz ist doch keiner der stur gehorchenden Funktionärstypen wie etwa Ernst Thälmann in Deutschland oder Maurice Thorez in Frankreich."[11]

Im Gegenteil: Dieser Partisanenführer ging schließlich „als Sieger und Beherrscher Jugoslawiens hervor, obgleich die frühzeitig in die Illegalität gedrängten Kommunisten in der Vorkriegszeit nur eine sehr bescheidene politische Rolle gespielt hatten. Die Entschlossenheit, mit allen Mitteln einer militanten Bewegung an die Macht zu gelangen, die Unterstützung durch die alliierten Großmächte und die Schwächen ihrer Gegner ließen eine kleine Gruppe von Berufsrevolutionären zu Erfolgen kommen, die nur im Rahmen der militärischen Ereignisse zu verstehen sind, in denen patriotische und revolutionäre Parolen unübersichtlich verbunden werden konnten".[12]

Tito hielt sich vorerst sehr geschickt aus den Kämpfen zwischen Serben, Kroaten und bosnischen Muselmanen, eine der stärksten separatistischen Volksgruppen, heraus. Es blieb ihm vorbehalten, die balkanische Tradition der Bandenbildung und des Guerillakrieges „bis zur politisch ausgerichteten Partisanenarmee im Walde weiter zu entwickeln - ein Vorgang, welchen das deutsche Hauptquartier sehr lange verkannt hat".[13]

Schließlich konnte Tito eine Partisanen-Armee von 120.000 bis zu 150.000 Mann unter seinem Kommando vereinigen. Es war eine Streitmacht, die mit schonungsloser Grausamkeit den Kampf gegen ihre Gegner aufnahm. Daher waren die Deutschen und ihre fremdländischen Waffenbrüder vielfach gezwungen, sich ihren Weg sowohl gegen reguläre als auch gegen irreguläre Verbände zu ertrotzen.

11 Zentner: Illustrierte Geschichte des Widerstandes in Deutschland und Europa. S. 303.
12 Jugoslawien. S. 112.
13 Neubacher: Sonderauftrag Südost 1940-1945. S. 29.



Titos Verbände. Deutsche Feindgliederung vom 26. 5. 1943

Doch die Partisanen-Verbände hätten nicht so erfolgreich operieren können, „wenn sie nicht von der Bevölkerung im geheimen unterstützt worden wären. Diese versorgte sie mit Kleidung und Nahrung, warnte sie und verbarg sie vor ihren Verfolgern. So wurde der Partisan zum nationalen Helden der Balkanvölker. Man besang seine Taten in zahlreichen Liedern".[14]

Wenn es den Partisanen auch wiederholt gelang, den Deutschen im letzten Augenblick zu entkommen, so hatten derartige Unternehmen für die jungen SS-Gebirgssoldaten dennoch einen enormen Ausbildungswert. Denn die Rekruten wurden dadurch von Anfang an mit der grausamen Wirklichkeit des Partisanenkampfes in den nur schlecht zu kontrollierenden Regionen konfrontiert. Die Deutschen lernten vom Gegner. Ja man kann sogar sagen, daß sich viele Erfolge auf eine Art übernommene Guerilla-Kampftaktik der deutschen Gebirgssoldaten zurückführen lassen.

Die entscheidenden Unternehmen der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" trugen Decknamen wie „Weiß" und „Schwarz", „Herbstgewitter", „Kugelblitz" und „Schneesturm", „Waldrausch" und „Maibaum", „Rösselsprung" und „Rübezahl", „Frühlingssturm" und „Wehrwolf". Wählen wir aus der Fülle derartiger Operationen, mit denen die Gebirgsjäger der Waffen-SS von 1943 bis 1945 konfrontiert wurden, gleich das Unternehmen „Weiß". Denn dort sammelten sie ihre ersten bedeutsamen Erfahrungen im Bandenkampf.

Bereits im Herbst 1941 hatte die Wehrmacht eine neue Dienststelle auf dem Balkan geschaffen - und zwar den „Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien" mit Sitz in Brod. Hierzu wurde General der Infanterie Rudolf Lüters ernannt. Aus seinem Stab wurde am 12. August 1943 das Generalkommando des XV. Gebirgs-Armeekorps aufgestellt. Erster Kommandierender General war wiederum Lüters. Ihm wurden nun alle deutschen Truppen auf kroatischem Boden sowie in operativer Hinsicht auch die kroatischen Truppen in der deutschen Besatzungszone unterstellt. Es handelte sich immerhin um fünf deutsche Divisionen, vier kroatische Gebirgs-Brigaden (Domobranen) und 35 Ustascha-Bataillone.

Die Ustascha (kroatisch „die Aufständischen") wurde 1929 von dem Abgeordneten und Rechtsanwalt Dr. Ante Pavelic aus Mitgliedern der kroatischen „Staatsrechtspartei" gegründet, die für einen „Unabhängigen Staat Kroatien" und gegen den jugoslawischen König Alexander I. kämpften. Dieser hatte im Januar 1929 die Militärdiktatur eingeführt und im September 1931 mit einer neuen Verfassung die Vorherrschaft der Serben gesichert. Er wurde am 9. Oktober 1934 in Marseille von Ustaschi ermordet.

Pavelic, der zuvor nach Italien geflohen war, hatte als Rechtsanwalt die Verteidigung mazedonischer Aufständischer übernommen und war deshalb in Jugoslawien zum Tode verurteilt worden. Am 14. April 1941 kehrte er aus Italien zurück und rief nach dem Zerfall des Vielvölkerstaates den von Hitler und Mussolini gestützten „Unabhängigen Staat Kroatien" aus. Seine faschistische Regierung stützte sich zum einen auf die Domobranen, also die reguläre Armee, zum ande-

14 Bilanz des Zweiten Weltkrieges. S. 103.

Artur Phleps während eines Einsatzes zur Partisanenbekämpfung in vorderster Linie

ren auf die Ustascha-Miliz. Mit ihr betrieb er eine radikale und blutige Kroatisierungspolitik. Die Ustascha besetzte alle Führungspositionen und übte nun an den in Kroatien und dem annektierten Bosnien lebenden Serben überaus blutige Vergeltung. Nach Kriegsende und dem Sieg der kommunistischen Partisanen Titos wurde Pavelic zum Tode verurteilt. Als Priester verkleidet gelang ihm die Flucht über die sogenannte „Rattenlinie" nach Argentinien und später nach Spanien, von wo aus er den Kampf um die Unabhängigkeit Kroatiens und gegen Tito im Exil weiterführte.[15]

Der operative Raum, in dem das Unternehmen „Weiß" ablaufen sollte, war durch ein Gesetz der kroatischen Regierung zeitweise aus dem kroatischen Staat herausgenommen und zum deutschen Operationsgebiet erklärt worden. In Besprechungen zwischen Hitler, Keitel, Lohr und Himmler wurde darüber hinaus festgesetzt, daß in den „befriedeten Gebieten" eine wie auch immer geartete deutsche Verwaltung von unten nach oben aufgebaut werden sollte.

Zum Jahresende 1942 hatte die SS-Freiwilligen-Division „Prinz Eugen" die ersten Vorbefehle für eine Verlegung in den Raum Agram (Zagreb) zur Unterstellung unter das Armee-Oberkommando 12 erhalten. Vor den Toren der kroatischen Hauptstadt hatte sich der Feind in festen Höhenstellungen festgesetzt. So mußte sich die Division ihren Weg ins Einsatzgebiet in den westbosnischen Bergen gegen die Unbilden eines harten Winters und gegen einen sich verbissen zur Wehr setzenden Gegner erst einmal freikämpfen. Dorf um Dorf mussten die jungen Gebirgssoldaten erstürmen; eine harte und lehrreiche Feuertaufe für die Truppe.

15 Süddeutsche Zeitung: Aktuelles Lexikon. 2. 6. 1978.

Das neue Jahr hatte kaum begonnen, da kündigte sich Artur Phleps in Slawisch Brod bei Oberstleutnant Pfafferodt, Lüters Generalstabschef, zur Einweisung in die bevorstehende Aufgabe und in den Aufmarschraum an. Noch im Januar 1943 plante die deutsche Führung unter Generaloberst Lohr in loser Verbindung mit der 2. italienischen Armee eine großangelegte Operation gegen Partisanenverbände. Uber die Feindlage teilte der Kommandierende General dem Oberbefehlshaber Südost für den Zeitraum vom 7. bis 15. Januar 1943 folgendes mit:

„Die in der Samarica (Raum zwischen Sisak und Bosn. Novi) gemeldeten Brigaden haben ihre Aktivität gesteigert. Neben dem Ausbau ihrer Stellungen versuchen sie, in gut vorbereiteten Uberfällen von der 369. Division Waffen zu erbeuten. In der Berichtszeit haben sich mehrere feindliche Brigaden südöstlich und südwestlich an Banja Luka bis auf rund zwanzig Kilometer herangeschoben, die teilweise aus Richtung Sanski Most und teilweise aus Richtung Travnik durch das Vrbanjatal auf Banja Luka gestoßen sein müssen. Der Feind wird auf etwa vier Brigaden geschätzt."[16]

Für das Unternehmen „Weiß" wurden folgende Kräfte angesetzt: Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" aus dem Raum Karlovac in Richtung Slunj auf Bihac; die 369. Infanterie-Division (kroatisch) aus dem Raum Sisak - Kostajnica in Richtung Süden über Prijedor auf Bosanski Petrovac unter frühzeitiger Verbindungsaufnahme mit dem linken Flügel der „Prinz Eugen"; die 717. Infanterie-Division aus dem Raum Banja Luka - Mrkonjicgrad in Richtung Kljuc. Zwischen den beiden letztgenannten Verbänden sollte die 714. Infanterie-Division in Richtung auf Sanski Most vorstoßen. Die 2. italienische Armee ging mit der Division „Lombardia" aus dem Raum Ogulin in Richtung Slunj; mit der Division „Sassari" aus dem Raum Gospić in Richtung Bosanski Petrovac sowie mit der Division „Re" aus dem Raum Gracac in Richtung Drvar vor.[17]

Obwohl der Beginn des Unternehmens „Weiß" unter größter Geheimhaltung auf den 20. Januar 1943 festgelegt worden war, hatte Titos Oberster Stab bereits am 8. Januar den Befehl herausgegeben, „bei den bevorstehenden Kampfhandlungen für den Feind ungünstige Bedingungen zu schaffen und die eigenen Kräfte zu schonen, das heißt zerstören und ausweichen".[18]

Auf Grund dieser Erkenntnis erließ Phleps am 18. Januar 1943 folgenden Befehl, den er wieder einmal mehr mit generalstabsmäßiger Gründlichkeit ausgearbeitet hatte:

1. Feind . . .
2. Eigene Absicht und Nachbarn . . .
3. Gruppierung und Angriff der Div.
   a) Kampfgruppe West
      Kommandeur Ostubaf. Schmidhuber
      Rgts.-Stab Geb.Jg.Rgt. 2
      Rgts.-Skiabteilung
      III./Geb.Jg.Rgt. 2

16 Schraml: Kriegsschauplatz Kroatien. S. 36.
17 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!" S. 56.
18 Ebenda, S. 57.

Geb.Pi.Kp.
3. Geb.Kan.Bttr.
1 Zug Panzerkp.
Reitergruppe der Vorausabt. mit ber.Zug der Pi.Kp.
leichte Pi.Kolonne
5 Krankenkarren
2 Sanka
provisorisches Brückenmaterial auf Landesschlitten verladen
Zivilarbeiterabteilung

Im Räume Barilovic-Leskovac-Poljice derart gruppiert, daß bei Lichtwerden des 20.1. das gegenüberliegende Feindufer mit allen schweren Waffen, der Bttr. und den Panzerkanonen unter Feuer genommen werden kann. Die Pak und Panzerkanonen sind auf die erkannten Bunker einzurichten, damit sie schlagartig vernichtet werden.

Damit die Koranabrücke heil in eigene Hand fällt, so muß der Bunker, aus dem voraussichtlich die Sprengung der Brücke durchgeführt wird, durch Handstreich im 2. Teil der Nacht genommen werden. Wegnahme des Bunkers, Besitznahme der Brücke und Beseitigung der Minenanlage durch Pi-Stoßtrupp.

Es ist Vorsorge zu treffen, daß auf Schlauchbooten eine verst. Kp. überzusetzen ist, die die Brückenstelle nach SO brückenkopfartig abschirmt. Die Brücke gesprengt, ist mit der leichten Pi-Kolonne sofort nach Einnahme des Brückenkopfes die Brücke zu schließen und die Kampfgruppe nachzuziehen. Die Panzer sind mit Fähre überzusetzen.

Das S-Ufer in Besitz, stößt die Kampfgruppe energisch längs der Straße in SO-Richtung vor - Reitergruppe voraus - um sich ehestens in Besitz des Raumes Blagavica Br. zu setzen. Die Skradska Gr. ist durch eine Seitenkolonne zu durchstreifen, die dann im Raum Zivkovic die Sicherung nach W übernimmt.

Den Raum Blagavica Br. in Besitz, ist nach O auf dem Sattel Vratnik zu sichern und mit der Reitergruppe möglichst bis Veljun vorzustoßen, wo Raum igelartig zu sichern ist. In der Richtung Galovo Br. ist ehestens eine Kp. anzusetzen, um die am N-Hang dieses Berges vermutete Feindstellung von rückwärts zu fassen und der Gefechtsgruppe „Hedrich" dadurch das Vorgehen aus dem Raum Tusilovic zu erleichtern. Mit dem mitgeführten provisorischen Material und unter Einsatz der Bevölkerung sind die auf der Straße nach Krnjak vorhandenen Sperren zu schließen und die Straße für den Nachschub der Div. freizumachen,

b) Gefechtsgruppe Mitte
Kommandeur Stbaf. Hedrich, Inf. Führer der Div.
Skiabt. der Div.
I./Geb.Jg.Rgt. 2
II./Geb.Jg.Rgt. 1
III./Geb.Artl.Rgt.
Rgts.Pi.Kp.
1 Flakzug
3 Züge Panzerkp. mit Kp.Kdo.
Pi.Kp. (mot)
1 Geb. Krankenkarrenstaffel (10 Karren)

1 Geb. Krankenträger-Zug
5 Sanka
provisorisches Brückenmat. auf Landesschlitten
Zivilarbeiterabt.

hat am 20.1. bei Morgengrauen mit dem Gros längs der Hauptstraße über Tusilovic und mit der aus dem II./Geb.Jg.Rgt. 1 bestehenden Kampfgruppe Ost über Trebinja ausgreifend derart vorzugehen, daß am Abend dieses Tages das Gros der Gefechtsgruppe längs der Hauptstraße gruppiert mit Anfang bis N Blagavica Br. vordringt. Die Kampfgruppe II./1 hat den Raum Vojnić-Kolaric zu erreichen, nach S und O abzuschirmen und auf dem Vradnik-Sattel die Verbindung mit Gruppe Schmidhuber aufzunehmen. Damit die bereits festgestellten Straßensperren und der Stützpunkt W Macuti rasch überwunden werden, ist wie folgt vorzugehen: Eingehende Vorbereitung der Feuerstellungen der II./Geb.Artl.Rgt. nächst der Straße NW Turanjska Br. zur Bekämpfung des Feindstützpunktes sowie sonstiger Widerstandsnester auf NW-Hang Babina Gora, sowie nötigenfalls der Unterstützung der über Trebinja-Vugmanic vorgehenden Kol. des II./Geb.Jg.Rgt. 1.

Instellungbringen der schweren Waffen des Vorausbtls. als Feuerschutz beim Vorgehen nächst der Straße gegen die am NW-Hang der Babina Gora vermutete Feindstellung.

Fühlungnahme mit der Feindstellung durch Spähtrupps beim Morgengrauen (auf und nächst der Straße Pi-Spähtrupp). Angriffsweises Vorgehen in S-Richtung mit Schwerpunkt umfassend über die Babina Gora, von dort aus gegen die Straße nach W hin die Feindstellung aufrollend und bis zur Radonja vordringend. Mit einer Kolonne ist, über Vukmanic ausgreifend, sodann nach S über Cvijanovici die Umfassung der Brosova Glava anzubahnen.

Die Babina Gora ist sprungweise zu durchkämmen, damit sie späterhin nicht als Sammelraum der Partisanen dienen kann, die die Nachschublinien der Div. stören.

Sofort nach Reinigung der Straßensperren von Feindwiderstandsnestern sind die Pi-Kräfte, durch Zivilarbeiter verstärkt, anzusetzen, um das Nachziehen der schweren Waffen, der Artl., der Panzer noch im Laufe des 20.1. zu ermöglichen.

Die Radonja erreicht, ist mit einer verst. Kp. aus dem Raum Tusilovic in SW-Richtung über Galovo Br.-Budacki vorzustoßen, das Gelände zu säubern und der Anschluß an die Kampfgruppe Schmidhuber zu suchen. Mit dem vordersten Btl. ist sodann die Radonja zu überschreiten, in S-Richtung vorzustoßen, wobei die Ortschaften nächst der Straße abzukämmen sind. Es ist zu trachten, mit den vordersten Teilen die Linie der Höhe Lipova gl.-Cacilovac zu gewinnen.

Radonja-Tal aufwärts ist aufzuklären und die Enge bei Jovici zu sperren. Mit dem II./Geb.Jg.Rgt. 1, das als O-Kolonne in den Raum Vojnić-Kolaric vorzugehen hat, ist mit der äußeren linken Abt. entlang der Eisenbahnlinie bis S der Station Utinja vorzugehen, beiderseits sind die Orte abzukämmen und dann über Medvedak nach S der Anschluß an das über Trebinja-Vukmanic-Zivkovica auf Kolarci vorgehende Gros zu suchen. Das Btl. muß gewärtig sein, beim Erreichen des Radonja-Tales durch die rechte Kolonne in den Kampf der Hauptgruppe S der Radonja in Richtung Gojkovici umfassend einzugreifen und notfalls die Loskunjnska G. abzustreifen.

c) Gefechtsgruppe Ost
Kommandeur Stbaf. Broser, Kdr.Geb.Jg.Rgt. 1
Rgts.-Stab Geb.Jg.Rgt. 1
Rgts.-St.Jg.Kp. 1
Rgts.Pi.Kp.
I./Geb.Jg.Rgt. 1
III./Geb.Jg.Rgt. 1
2 Züge Panzerkp.zbV. 12
2 Kan.Bttrn.
1 Geb.San.Kp.
1 Geb. Krankenkarrenstaffel (10 Karren)
1 Geb. Krankenträgerzug (40 Träger) - 5 Sanka
2 Tragtierkolonnen ä 15 to
1 Fahrkolonne ä 30 to
1/2 Feldgendarmeriezug ber.

stößt bei Morgengrauen in W-Richtung bis in die Linie Pernjavor-Ostrocni-Dugoselo vor, Schwerpunkt links, das ganze Gebiet zwischen Kupa und Straße Glina-Virgin Most einschl. durchkämmend und von Partisanen und Kampffähigen säubernd.
Mit dem rechten Flügel der 369. ID. ist die Verbindung herzustellen und vornehmlich auf dem Rücken zwischen Glina und Cermemica-Tal gegenseitig Unterstützung zu geben.
Die zugewiesenen Kolonnen und Dienste sind in den Raum Glina-Glinsko-Novoselo nachzuziehen, sobald dieser vom Feind gesäubert ist.

Die Punkte 4 bis 11 nehmen weitere sieben Seiten ein, auf denen die Nachrichtenverbindungen, das Meldewesen und die Luftwaffenunterstützung bis ins Detail ausgearbeitet sind. Denn „bei diesem heterogenen Offizierskorps traut Phleps sich nicht [...] in kurzer Auftragserteilung zu befehlen. Trotz aller vorangegangenen Ausbildung — er will auf sicher gehen. Das heißt nun nicht", erfahren wir von SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Otto Kumm, „daß Phleps es bei dieser Befehlsgebung bewenden läßt. Vom Morgengrauen bis in die Nacht ist er bei den Gefechts- und Kampfgruppen, orientiert sich an Ort und Stelle und befiehlt den weiteren Verlauf".[19]

Am Ende des ersten Gefechtstages notierte Phleps in seinem Tagebuch: „Angriffstag-Morgennebel - 8.00 - 13 Grad. Schmidhuber bricht ersten Feindwiderstand. Tagesziel Hagovica Brücke erreicht. Bevölkerung flüchtet, Vieh bleibt zurück. Hedrich bis zur Rodriga, Straße ist wiederhergestellt. Von seiner Ostkolonne (II./I) keine Nachricht. Broser hinkt nach, unklare Meldung. Generaloberst Lohr besucht mich - Stimmung der Truppe gut."[20]

Tags darauf erreichte „Prinz Eugen" die Linie Krnjak-Vojnic — Virgin Most. Richtung Süden versuchte die rechte Kolonne des SS-Gebirgs-Jäger-Regiments 1 am Gebirgsfluß Korana mit den Italienern Verbindung aufzunehmen. Doch der Feind war in keiner Weise bereit, den deutschen Truppen das Feld zu überlassen.

19 Ebenda, S. 60.
20 Phleps: Tagebuch. Eintragung vom 20. 1. 1943.

Vielmehr setzte er sich unter nachhaltiger Zerstörung verkehrsgünstiger Straßen und schützenden Häusern planmäßig peu ä peu ab. Am dritten Tag, es war der 23. Januar 1943, erhielt er sogar ganz unverhofft einen Verbündeten, nämlich den Wettergott. Es setzte nicht nur Tauwetter ein, sondern es begann auch noch heftig zu regnen, so daß Wege und Pfade grundlos aufgeweicht wurden. Nichtsdestoweniger drangen die Männer der „Prinz Eugen" derart zügig vorwärts, daß sie vom Kommandierenden General eine Anerkennung erhielten.

Als Phleps das Fernschreiben in seinen zupackenden Händen hielt, konnte er schwarz auf weiß lesen: „Ich spreche der Division ‚Prinz Eugen' für die bisher gezeigten Leistungen und den Angriffsschwung meine besondere Anerkennung aus."

Doch damit nicht genug: Um 14.00 Uhr erschien General Lüters höchstpersönlich beim Divisionskommandeur. Später ließ man das bisherige Kampfgeschehen anhand eines Abschlußberichtes, den der Kommandierende nach Beendigung des Unternehmens „Weiß" dem kroatischen Staatssekretär für die bewaffnete Macht, Generalmajor Begić, übersandte, in aller Ausführlichkeit nochmals Revue passieren[21]:

„Am Anfang des Jahres 1943 erwies sich ein militärisches Eingreifen im Raum Karlovac - Bihac - Livno als notwendig. Mit der Durchführung der Säuberungsaktion wurde der Befehlshaber der deutschen Truppen beauftragt.

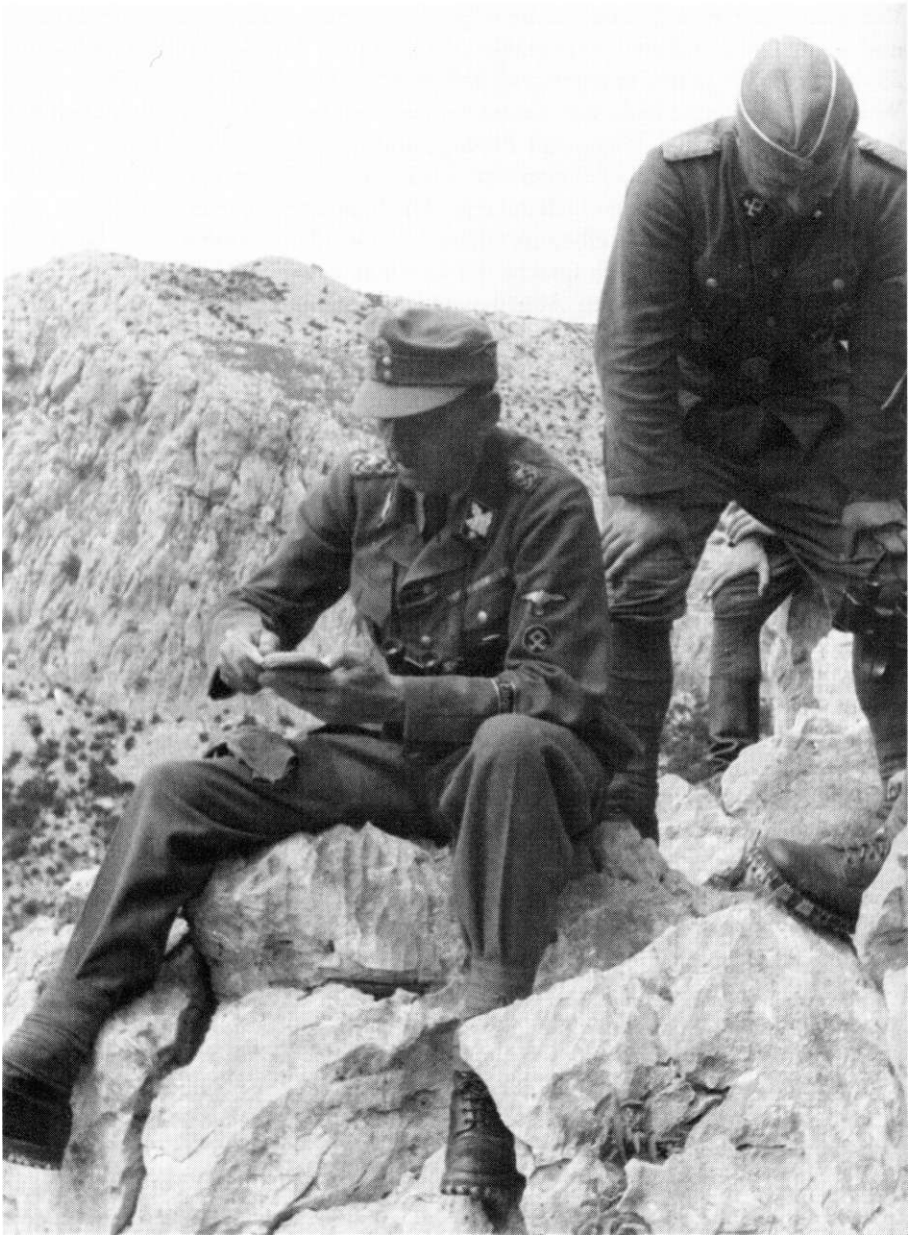
Der Feind hatte sich in langen Monaten einen eigenen Herrschaftsbereich geschaffen, eine erhebliche Zahl von Kämpfern organisiert, das von ihm beherrschte Gebiet durch starke Straßenzerstörungen und Befestigungen nach allen Seiten gesichert. Die Zahl der aktiven, mit automatischen und schweren Waffen, auch Artillerie und Panzerwagen ausgestatteten Kämpfer kann mit 65.000 Mann beziffert werden. Sie waren in Korps, Divisionen und Brigaden eingeteilt. Die obere Führung hat sich später als recht gut brauchbar und sehr beweglich gezeigt. Die mittlere Führung taugte wenig. Der Kampfwert der Kommunisten war teils hervorragend, teils durchaus gut. Erst gegen Ende der Unternehmung zeigten sich Verfallserscheinungen.

An eigenen Truppen standen den deutschen Divisionen drei kroatische Gebirgsbrigaden, sowie Teile von zwei weiteren deutschen Divisionen zur Verfügung.

Sie sollten am 20. 1. 43 zum Angriff bereitstehen. Überlastung der Eisenbahnen, Kohlen- und Lokomotivmangel, mehrere besonders schwere Sabotagefälle, die plötzlichen und ungewöhnlich starken Schneefälle drohten das Unternehmen völlig in Frage zu stellen. Durch äußerste Anspannung aller Kräfte war trotzdem die Bereitstellung am 19. 1. 43 abends beendet.

Der Angriffsbeginn am 20. 1. überraschte den Gegner vollkommen. Er hatte nicht an einen Angriff im Winter geglaubt. Im kühnen Vorstoß drangen die Angriffsspitzen von Karlovac und Glina auf Slunj, Bihać, von Petrinja und Kostajnica auf Bosn. Krupa und von Sanski Most und Kljuc auf Bosn. Krupa und Petrovac vor. Unmittelbar hinter ihnen begannen Pioniere und die Organisation Todt mit der Instandsetzung von Straßen und Brücken. Sehr bald hatte der völlig überraschte Feind sich gesammelt und leistete, durch Geländekenntnis unterstützt, zähen Widerstand. In teilweise erbitterten Kämpfen

21 Schraml: Kriegsschauplatz Kroatien. S. 38 ff.



Artur Phleps während einer Geländebesprechung. An seinem linken Oberarm wie am Kragenspiegel des Mannes hinter ihm erkennt man sehr gut die Odal-Rune sowie am linken Unterarm das Armelband der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen"

mußten Petrova gora, Samarica und alle Waldstücke und Brückenstellungen gesäubert werden. Am härtesten war der Kampf um das Grmeč-Gebirge. Der Feind hatte in fast eineinhalbjähriger Arbeit es zu einer Festung ausgebaut, erhebliche Vorräte angehäuft und große Barackenlager geschaffen. Auch diese Bastion wurde Stück um Stück erkämpft. Vorher war am 25. 1. Slunj, am 29. 1. Bihać befreit, Bosn. Krupa am 30. 1. und Bosn. Petrovac am 7. 2. von den Partisanen entsetzt. Am 15. 2. war das Gebiet von Karlovac bis Grmeč von Partisanen reingefegt. Leider war ein Teil von ihnen nach Südwesten ausgewichen, ohne daß die dort operierenden italienischen Bataillone dies verhindern konnten.

Bereits am 21. 2. 43 traten die Truppen erneut zum Angriff an. Sie hatten trotz der ungeheuren Strapazen der vorangegangenen Wochen inzwischen den Aufmarsch für den zweiten Teil durchgeführt. Eine Ruhepause wäre erwünscht gewesen. Sie hätte aber dem Feinde ermöglicht, seine Verbände wieder zu ordnen und seinen Widerstand zu organisieren. Dies hätte erheblich stärkere Blutopfer von der eigenen Truppe erfordert. Deshalb mußte die deutsche Führung auf einer sofortigen Fortsetzung der begonnenen Operationen bestehen. Es spricht für den Geist, der Deutsche wie Kroaten beseelte, daß der Angriffsschwung gerade im zweiten Teil des Unternehmens kaum zu übertreffen war und daß die Truppe die wesentlich größeren Anstrengungen teilweise im wasserarmen Hochgebirge in vorbildlicher Haltung und siegessicherer Stimmung bewältigte. Unter starken Marschleistungen stürmten deutsche und kroatische Bataillone unaufhaltsam nach Süden und Südosten. Drvar, Bosn. Grahovo, Glamoč wurden genommen. Am 3.3. wurden die ersten Soldaten, Kroaten der 369. Div., in Livno von der jubelnden Bevölkerung als Befreier begrüßt. Ein letzter, um Bugojno, Vakuf und Prozor erbittert geführter Kampf brach die letzte nennenswerte Widerstandskraft des Gegners. Er flutete mit den völlig zerschlagenen Resten in südostwärtiger Richtung zurück.

Aber noch immer fand die Truppe nicht die verdiente Ruhe. Inzwischen hatten beunruhigende Meldungen aus dem Raum Mostar die oberste deutsche Führung veranlaßt, die Besetzung des Bauxitgebietes durch deutsche Truppen zu befehlen. Alle Angriffspläne mußten hierzu in Stunden von Grund auf geändert, bereits zur Ruhe vorgesehene Truppen erneut eingesetzt werden. In harten Kämpfen wurde das Narenta- und das Ramatal erzwungen. Die erschöpft um Livno und ostwärts davon rastenden Regimenter traten erneut trotz größter Versorgungsschwierigkeiten nach Südosten an und erreichten in breiter Front das westliche Narentaufer. Am 17. 3. kann der Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien die Durchführung seines Auftrages melden.

In engster Zusammenarbeit haben deutsche und kroatische Bataillone einen schönen Erfolg errungen. Weite Teile des Landes sind von monatelanger Schreckensherrschaft befreit, der Kommunistenstaat und seine Organisation ist zerschlagen, obwohl leider starke Teile in Richtung auf die Adriaküste und Teile über die Narenta ausweichen konnten. Die kroatische Staatsgewalt ist in den gesäuberten Gebieten wiederhergestellt.

Der Erfolg ist teuer erkauft. Rund 650 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften haben ihren Eid mit dem Tode besiegelt. Ihr Opfer darf nicht vergeblich sein. Im Zeichen der deutsch-kroatischen Waffenbrüderschaft soll ihr Tod ein Beitrag sein für ein freies Kroatien und für ein neues Europa."

Die Gesamtverluste der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" betrugen während des Unternehmens „Weiß" 177 Gefallene, 312 Verwundete und 3 Vermißte. An feindlichen Toten wurden 2083 gezählt und weitere 1673 geschätzt; die Zahl der Verwundeten belief sich auf 1634; 378 Gefangene wurden eingebracht. Aus einer Tagesmeldung des Oberbefehlshabers Südost ist zu entnehmen, daß der Gegner insgesamt einen Gesamtverlust von 11.915 — teils gezählten, teils geschätzten - Toten hatte. 2506 Partisanen wurden gefangengenommen, 516 nach Kriegsrecht erschossen. Die Masse ihres Kriegsgeräts und der Ausrüstung hatten die Partisanen jedoch rechtzeitig zerstört; die Lebensmittellager größtenteils vernichtet. Unbewohnbar beziehungsweise vernichtet aufgefunden wurden unter anderem 120 Barackenlager, 32 Waldlager, zwei Lazarette, eine Großbäckerei und eine Mühle.

Nach Erreichen der Linie Siroki Brijeg (westlich von Mostar) — Jablanica endete das Unternehmen „Weiß". Mostar, wo man die südlich der Stadt gelegenen bedeutsamen Bauxitgruben zu sichern gedachte, wurde nicht mehr erreicht. Das italienische Oberkommando, das mit den Tschetniks sympathisierte - der Tschetnik-Anführer Djurišić war als montenegrinischer Stammesfürst ein Verwandter des italienischen Königshauses — gestattete den deutschen Truppen nicht, das zur italienischen Zone gehörende linke Ufer der Narenta (Neretva) zu betreten. Ungeachtet der Tatsache, daß seine Partisanen von Norden nach Süden zurückgetrieben wurden, kam Tito auf die Idee, dem erzwungenen Rückzug den Anschein einer „Offensive zur Befreiung der Herzegowina und Montenegros" zu geben. Gewiß ein kluger psychologischer Trick zur Stärkung der Moral seiner angeschlagenen Verbände. Er zeigte Wirkung, denn „die Partisanen durchstießen die italienischen Sperrstellungen an der Neretva bei und oberhalb Mostar bis zum Ivansattel, brachen aus dem ihnen zugedachten, etwa dreißig Kilometer breiten Kessel aus und schlugen sich nach dem nördlichen Montenegro durch. Freilich waren sie schwer angeschlagen. Sie schleppten auf ihrem Zuge an viertausend Verwundete mit und litten außerdem furchtbar durch eine Typhusepidemie. Ihre Gesamtstärke war auf etwa drei Divisionen zusammengeschmolzen".[22]

Dennoch: Die von den Deutschen angestrebte völlige Vernichtung des Gegners war nicht erreicht worden. Damit war eine wie auch immer geartete Fortsetzung des Unternehmens „Weiß" unausweichlich geworden.

3. DAS UNTERNEHMEN „SCHWARZ"

Hierzu kam es schneller, als allgemein erwartet worden war. Uber den weiteren Verlauf der Operationen findet sich im „Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht" unter dem 15. März 1943 folgende aufschlußreiche Eintragung:

„Der OB Südost hat am 14. 3. seine Absichten für den Aufmarsch zum Unternehmen ‚Schwarz' gemeldet, das nicht vor Anfang Mai beginnen kann und durchgeführt wer-

22 Ebenda, S. 45.

den soll mit: SS-Div. ‚Prinz Eugen, 718. Jg.-Div., 1 verst. Rgt.-Gruppe der 369. (kroat.) Div., 2. und 3. (kroat.) Geb.-Brig., der 1. Geb.-Div., Teilen der 704. Jg.-Div. und Teilen des bulg. Okkupationskorps. Die durch die 2. (kroat.) Geb.-Brig. abzulösende 717. Div. wird Ende März/Anfang April nach Attika verlegt. Die 1. Geb.-Div. muß aus Eisenbahngründen über Rumänien - Bulgarien herangeführt werden."[23]

Hier steht es also schwarz auf weiß: Sowohl die SS-Freiwilligen-Division „Prinz Eugen" als auch die 1. Gebirgs-Division waren für das Unternehmen „Schwarz"[24] vorgesehen. Damit standen nun neben dem skandinavischen Kriegsschauplatz auch auf dem Balkan Gebirgsverbände der Wehrmacht und Waffen-SS im engen Schulterschluß. Die Waffenbruderschaft zwischen den Gebirgsjägern des Heeres und der Waffen-SS erwies sich für die Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe als äußerst segensreich, weil sie sich hundertprozentig auf die Kampfkraft der „Prinz Eugen" verlassen konnte. Selbst die auf vielen Kriegsschauplätzen kampferprobten „Jager" der traditionsreichen 1. Gebirgs-Division konnten von den Volksdeutschen Kameraden der „Prinz Eugen" noch lernen, denn diese kannten Land und Leute und waren den Bayern, Schwaben und Ostmärkern in Sachen Partisanenbekämpfung eindeutig einen Schritt voraus.

Es war an der Protoka bei Sslawijansk, als die Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe am 21. März 1943 den überraschenden Befehl für ihre anderweitige Verwendung erhielt. Nachdem sie noch im März aus dem Kuban-Brückenkopf im Südabschnitt der Ostfront herausgelöst worden war, wurde sie mit Fährschiffen der Kriegsmarine über die Straße von Kertsch auf die Krim übergesetzt und von dort im Eisenbahntransport durch die Ukraine auf den Balkan verlegt. Unter dem 1. Mai 1943 steht im Kriegstagebuch der 1. Gebirgs-Division zu lesen:

„Der Tag verläuft ohne besondere Ereignisse. Die Überlegungen über den Zeitbedarf für die Versammlung und Bereitstellung der Div. für das Unternehmen ‚Schwarz ergeben, daß diese sechs Tage hierzu benötigt. Dieser Zeitbedarf wird am Bfh. in Serbien und Bfh. der deutschen Truppen in Kroatien gemeldet und gleichzeitig bei Bfh. der deutschen Truppen in Kroatien die Herauslösung des II./4 aus Sjenica mindestens 6-7 Tage vor Beginn des Unternehmens ‚Schwarz beantragt.

Die Erkundung der Straße Brus - Banja - Raska als Marschweg für Geb. Jäg. Btl. 54 wird befohlen und durchgeführt. Straße für Bespannfahrzeuge und Kfz. befahrbar. Die Befahrbarkeit des Ubergangs von Rozaj nach Berane für Bespann- und Kraftfahrzeuge, die für die Durchführung des Unternehmens ‚Schwarz von Bedeutung ist, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Nach Mitteilung ortskundiger V-Leute ist die Straße bis kurz westlich Rozaj für Kfz. befahrbar, desgleichen ein Straßenstück von Berane Richtung Rozaj. Der dazwischen liegende Geländeteil sei angeblich nur mit Tragtieren überschreitbar. Erkundung durch Vermittlung Ast. Mitrovica wird angesetzt."[25]

23 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 3/1, S. 215

24 Unter dem Decknamen „Schwarz" erwog Hitler eine Zeitlang den Plan, Rom und den Vatikanstaat zu besetzen, die Mitglieder des italienischen Königshauses, die neue Regierung sowie alle deutschfeindlichen italienischen Offiziere und Politiker festzusetzen, um den befreiten Mussolini wieder an die Macht zu bringen.

25 Kriegstagebuch der 1. Gebirgs-Division RH 28-1/93.

Tags darauf heißt es dann: „Am 1. 5. aus Sjenica nach Süden vorgetriebene Aufklärung des IL/4 stieß nördlich Budzevo auf Sicherungen einer Bande. Der Btl. Führer entschloß sich auch auf Grund von Einwohneraussagen, die in Budzevo Bandenkräfte vermuteten, ein gewaltsames Unternehmen gegen die Ortschaft durchzuführen: Das Unternehmen wird am Morgen des 2.5. durchgeführt und Budzevo von einer etwa 60 Mann starken Bande gesäubert."[26]

Von den Gebirgstruppen der Wehrmacht wurden folgende Höheren Kommandostellen und Gebirgs-Divisionen von 1943 bis 1945 auf dem Balkan eingesetzt: Das Generalkommando des XV. Gebirgs-Armeekorps an der dalmatinischen Küste und in Kroatien; das Generalkommando des XXL Gebirgs-Armeekorps in Albanien und Montenegro, bei den Kämpfen um Sarajevo und bei den Abwehrkämpfen auf dem Balkan; das Generalkommando des XXII. Gebirgs-Armeekorps in Griechenland und auf den Ionischen Inseln, auf dem Balkan und südlich des Plattensees; das Generalkommando des XXXXIX. Gebirgs-Armeekorps in Ungarn und in den Beskiden; sowie mit unterschiedlichen, weit verstreuten Einsatzräumen die 1., 3., 4. und 188. Gebirgs-Division.

Von den Gebirgstruppen der Waffen-SS nahmen - mit Ausnahme der 6. SS-Gebirgs-Division „Nord" - sämtliche Großverbände an den Kämpfen auf dem Balkan teil; und zwar sowohl das V. SS-Gebirgs-Korps und das IX. Waffen-Gebirgs-Korps der SS als auch die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen", die 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar", die 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg", die 23. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Kama" und die 24. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Karstjäger".

Der Widerstand im territorial aufgegliederten Jugoslawien wurde im wesentlichen von zwei Partisanenführern organisiert - einerseits vom Generalsekretär der kommunistischen Partei Jugoslawiens, Josip Broz Tito, andererseits vom jugoslawischen Oberst und späteren General Dragoljub „Drza" Mihailovic. Beide akzeptierten die Kapitulation ihres Landes nicht und waren entschlossen, den Widerstand fortzusetzen. Die Taktik und die politischen Zielsetzungen des Kommunisten Tito und des Monarchisten Mihailovic waren jedoch so unterschiedlich, daß es ihnen nie gelang, eine Einheitsfront gegen die deutsche und die italienische Besatzungsmacht zu bilden.

Seinen Tschetniks gegenüber erläuterte Mihailovic die Ablehnung des Angebots Titos zur Zusammenarbeit mit den Worten: „Mit den kommunistischen Partisanen kann es keine Zusammenarbeit geben, weil sie gegen die Dynastie und für die sozialistische Revolution kämpfen, was niemals unser Ziel sein kann."

Statt einer Zusammenarbeit kam es zu erbitterten Kämpfen der rivalisierenden Widerstandsgruppen, die bis zum Ende des Krieges andauerten. In den Strudel dieser Auseinandersetzungen wurden auch die deutschen Gebirgstruppen hineingerissen. Seit dem 4. April 1943 befand sich die 1. Gebirgs-Division im Antransport in den serbischen Raum. Am 13. April war die Verlegung bis auf Einzeltransporte abgeschlossen. Von nun an führte die Stammdivision der deutschen Gebirgstruppe zu-

26 Ebenda, A.a.O.

sammen mit der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" unter dem Befehlshaber Serbien in den einsamen Tälern und Wäldern Montenegros einen wechselhaften Bandenkrieg gegen Titos Partisanen. Hierbei wurden sie während der ersten Phase der verlustreichen Kämpfe mehr widerstrebend als begeisternd von den verbündeten Truppen Italiens, Bulgariens und den serbischen Tschetniks unterstützt.

Obwohl sich die verschiedenen jugoslawischen Partisanengruppen teilweise auf das heftigste bekämpften, bedeutete das für die deutschen Besatzungstruppen keineswegs, daß sie nur zuzuschauen brauchten, bis die eine Seite kampfunfähig geworden war, um sich dann der geschwächten Siegerpartei zu widmen und diese auszuschalten. Nein, die Deutschen konnten im Grunde genommen noch nicht einmal den antikommunistischen Tschetniks, deren Führung hinter ihrem Rücken insgeheim mit den Westmächten verhandelte, trauen. Das brachte die Gebirgsjäger immer wieder in schwierige und schwierigste Lagen. Es gibt für einen Soldaten wohl nichts Schlimmeres, als wenn er seinem vermeintlichen Waffenbruder und Kampfgefährten nicht über den Weg trauen kann, weil sich Politik und Kriegführung verwischen und die Fronten quer verlaufen.

So sahen die Gebirgsjäger sich schon bald dazu gezwungen, ihre bisherigen Tschetnik-Verbündeten zu entwaffnen, gefangenzunehmen und in rückwärtige Gebiete abzuschieben. Dies verstimmte wiederum den schon „absprungbereiten" italienischen Waffenbruder, denn das italienische Hauptquartier in Montenegro verlangte die Freilassung des Tschetnik-Anführers Djurišić, der bekanntlich ein Verwandter des italienischen Königshauses war. Während der Kommandeur der 1. Gebirgs-Division mit dem italienischen Hauptquartier verhandelte, um die peinliche Situation zu bereinigen, wurde er von den Italienern kurzerhand festgenommen. Erst als ein verstärktes Bataillon des Gebirgs-Jäger-Regiments 98 anrückte, ließen die Italiener Generalmajor Walter Ritter von Stettner wieder frei.

Das freundschaftliche Verhältnis zwischen den deutschen und italienischen Soldaten schlug auf dem Balkan von Tag zu Tag immer mehr in Mißtrauen und Intrigen um. Der Vormarsch der Alliierten auf der Apennin-Halbinsel und die Kriegsmüdigkeit der Italiener taten ein übriges, um das gegenseitige Vertrauen zu untergraben. Unter dem 16. Mai 1943 findet sich im „Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht" eine interessante Eintragung, die die verworrene Lage auf dem Balkan eindrucksvoll dokumentiert:

> „Operation ‚Schwarz: Verhältnis zu den Italienern: bei SS-Div.[27] weiterhin gespannt. Italiener in Bileca (42 km nordwestl. Niksic) wiesen Verbindungsaufnahme durch den Kommandeur der SS-Div. zurück. Abzug der Tschetniks vor der SS-Div. durch ital. Unterstützung (Mostar — Nevesinje mit ital. Lkw. und ital. Uniformen) wurde einwandfrei festgestellt. Widerstand wird im wesentlichen (vor 1. Geb.-Div.) nur von Kommunisten geleistet. [...]
>
> 118. Jäg.-Div.: hat um 15.00 Uhr Ulog erreicht. Tschetniks sind nach Süden ausgewichen. Im Raum Kalinovik wurden 530 Tschetniks gefangengenommen. [...]
>
> 1. Geb.-Div.: Im Raum Sahovici Feindbewegungen nach Westen. Kommunisten verteidigen die Höhen hart südl. der Stadt. Kommunisten nördl. und nordwestl. Kolasin ge-

27 Gemeint ist hiermit die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen".

Tragtierkolonne im unwegsamen Bergland

worfen. Bei Nachstoß von Blatina (6 km nordwestl. Kolasin) erreicht. Von 1. Geb.-Div. wurden 2.000 Tschetniks gefangengenommen, 3 s.Gr.W., 14 MG., 1000 Gewehre und Schriftstücke des Djurišić erbeutet. Italiener melden stärkere komm. Kräfte im Raum 12 km nördl. Podgorica (Raum 22 km west. Kolasin), Bekämpfung durch Luftwaffe infolge Wetterlage erfolglos. [...]
Befehlsbereich Dt.Bv.Gen. in Kroatien:
Am 15./16. 5. entgleiste nordwestl. Novska (27 km nordwestl. Brod) ein Panzerzug infolge Gleissprengung. Auf Südstrecke Novska - Sunja wurde eine Bahnstation überfallen, 3 Züge angezündet. Beide Strecken wieder befahrbar. Weitere Meldungen liegen wegen Gewitterstörungen noch nicht vor.
Ital. besetztes Gebiet:
Ortl. Bandentätigkeit. Bei Ogulin (9 km südwestl. Karlstadt) lief ein kroat. Panzerzug auf Mine. Wiederherstellung der Strecke ist im Gange.
Serbien: Im gesamten Raum mehrfach Auftreten von Banden. Anschläge auf Lager und Telefonleitungen, Insgesamt 156 Sühneerschossene.
Griechenland: Im Raum Kozani - Yeria (50 km nordwestl. Olymp) Bandentätigkeit zur Aushebung eingeleitet. [...]
Mehrfache Feindeinflüge über West-Peloponnes und Westgriechenland."[28]

Die Operation „Schwarz" hatte am 15. Mai mit einem Aufgebot von rund 119.000 Mann auf Seiten der Achsenmächte begonnen. Gebirgsverbände der Wehrmacht und Waffen-SS, die über alpine Einheiten mit Seilmannschaften und Kompanien

28 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 3/1, S. 486.

mit Fährtenhunden verfügten, und Tausende von Tragtieren und Trägern sollten den Kampf gegen die knapp 20.000 Partisanen im wegelosen Hochgebirge zu einem erfolgreichen Ende bringen. Zu ihrer Unterstützung flogen Kampfflugzeuge von fünf Flugplätzen aus rollende Einsätze. In bislang beispiellosen Gefechten wurden die Tito-Partisanen bis zum 27. Mai eingeschlossen, so daß die Gefangennahme ihres Anführers so gut wie sicher schien.

Besonders tückisch und hinterhältig kämpften die Partisanen im Hochkarst des Durmitor-Massivs, wo die Gebirgsjäger gegen die bereits eingeschlossenen Guerilla-Verbände verbissen anrannten. Doch im unübersichtlichen Gelände und unter widrigen Witterungsverhältnissen - zahlreiche Soldaten wurden unter anderem durch Blitzschlag getötet oder schwer verletzt - konnten große Teile des Gegners entkommen. In der Nacht vom 9. zum 10. Juni gelang rund 3000 Partisanen, darunter Tito, der Ausbruch aus dem Kessel. Es war nur mehr ein schwacher Trost, daß die Freischärler bei der Flucht sämtliche schweren Waffen und Gerät zurücklassen mußten. Den Verlauf des Unternehmens „Schwarz" wollen wir nun in groben Zügen anhand der Tagesmeldung des Oberbefehlshabers Südost und aufgrund von Mitteilungen der kämpfenden Truppe aufmerksam verfolgen:

„15. 5. Die auf dem rechten Drinaufer zwischen Foca und Gorazde versammelte Hauptgruppe der 369. Div. (Gren.-Rgt. 369, Pz.-Jäg. 369, Pi. 369, II. und III./A. R. 369) greift aus nördlicher (von Gorazde her) und westlicher Richtung die 6. ostbosnische Brigade an und entreißt ihr am Nachmittag Cajniäe. Der Feind zieht sich nach Südosten zurück. Der Auftrag dieser Angriffsgruppe war, bis zum 20. 5. zum Cehotinatal durchzustoßen.

Eine weitere, schwächere Gruppe, dabei die A. A. 369 und die Bulgaren, stand auf der Linie Priboj-Prijepolje (südöstlich Visegrad) bereit.

16. 5. SS-Div. vorstößt bis Plana-Straßengabel Kifino Selo über Biskup, 118. Jäg.-Div. Ulog erreicht, 369. Div. Aufklärung, Gefechtsberührung acht Kilometer nordöstlich Cajnice mit Tschetniks, die sich im Kampf mit Kommunisten befinden. Mehrere Straßensprengungen fünf Kilometer südöstlich Cajnice. Rgt. 724 südwestlich Prijepolje und südlich Brodarevo, 1. Geb.-Div. in Sahovici-Kolaäin.

Die 4. kroat. Jäg.-Brig., von Kalinovik über Foca nach Südosten vorstoßend, wird unterwegs von Partisanenkräften heftigst angegriffen und zurückgedrängt, hält dann aber unter Einsatz aller Reserven stand und weist in viertägigen erbitterten Nahkämpfen bei Tag und Nacht alle weiteren Angriffe ab.

18. 5. In Fortführung des Angriffs wirft das durch die 3./Pz.-Abt. 202 unterstützte Gren.-Rgt. 369 Teile der 3. dalmatinischen und der 8. Banijska-Brigade bei Boljanic (an der Straße Gorazde-Plevlje) zurück und nimmt bei Gotovusa (4 Kilometer nördlich Plevlje) Verbindung mit der Vorhut der Division ‚Taurinense auf.

23. 5. Das Gren.-Rgt. 369 greift in breiter Front westlich Boljanic die 7. Banijska-Brigade mit dem Ziele an, bei Jabuka den Ubergang über die Cehotina zu erzwingen. Er gelingt aber trotz Einsatzes von Flugzeugen nicht.

24. 5. Ein erneuter Angriff des Gren.-Rgt. 369 bringt den erwarteten Erfolg. Bei Gradac (südöstlich Jabuka) wird die 3. dalmatinische Brigade weit nach Süden zurückgeworfen und der Fluß überschritten. Das I. und II. Batl. bilden einen Brückenkopf und gehen weiter nach Süden vor.

Zur Verstärkung der im Unternehmen ‚Schwarz eingesetzten Truppen wird in Zavidovici das I./370 verladen und über Sarajewo nach Gorazde transportiert (von hier Weitermarsch nach Foca).
In der Nacht 25-/26. wird ein erster, von Tito selbst befohlener Gegenangriff auf den Gradacer Brückenkopf abgeschlagen.
27. 5. Feind vor SS-Div. gestellt. Zunehmender Feinddruck gegen Brückenkopf 369. Eine kommunistische Brigade aus Raum Celebic nach Nordosten Cehotinatal abgezogen. A. A. 369 und Teile Rgt. Brandenburg haben ohne Feindberührung Cehotin bei P. 584 erreicht. Mehrere Feindangriffe auf Brückenkopf Gradac wurden von I. und II./369 abgeschlagen."

Am 27. und 23. Mai 1943 heißt es im Kriegstagebuch der 1. Gebirgs-Division:

„Nach Orientierung des deutschen Verbindungsdkos. in Podgorica bei ital. XIV. A. K. und durch Kdr. SS-Div. Prinz Eugen ergibt sich folgendes Bild:
Ital. Kräfte gehen aus Linie Lijewa Rijeka - Danilovgrad nach Norden vor mit Auftrag, Säuberung des Geländes nördlich dieser Linie. SS-Division Prinz Eugen ist im Vorgehen in breiter Front Richtung NO. Es besteht die Absicht mit Drehpunkt linker Flügel auf Vojnik-Gebirge, rechten Flügel nach Norden einzudrehen, um bei Luke Anschluss an 1. Geb.-Div. zu nehmen. [...] 1. Geb.-Div. wird daher am 28.05. in erreichter Linie verhalten und erst am 29.05. wieder antreten. Uber weitere Absichten der Gruppe Ludwiger kann bis zum Abend nichts erfahren werden.
Die Nacht zum 28.05. und der Tag verläuft völlig ruhig und ohne Feindberührung. Wo am 27.05. noch Feind aufgetreten war, ist am 28.05. nichts mehr davon festzustellen. Es besteht der Eindruck, daß sich der Feind nach NW abgesetzt hat. Aufklärung vor ganze Front wird vorgetrieben.
Noch in der Nacht teilt Gruppe Ludwiger mit, daß Bulg. I. R. 61 um 6.00 Uhr aus erreichter Linie antritt, um den Tara-Abschnitt bei Pkt. 670 zu erreichen. Gem. Div. Befehl vom 27.05. wird Nordflügel I./98 so weit vorgeführt, daß der Anschluss an Bulg. I. R. 61 aufrecht erhalten bleibt. Nordflügel tritt 6.00 Uhr an. Die Bewegungen der Italiener südlich der 1. Geb.-Div. und der SS-Div. Prinz Eugen verlaufen weiterhin planmäßig. Nach Mitteilung des deutschen Verbindungs-Kdos. in Podgarica ist damit zu rechnen, daß noch am 28.05. abends italienische Kräfte mit Gruppe Remold im Moraca-Tal Verbindung aufnehmen werden.
Absicht der SS-Division: Vorgehen des Südflügels bis in Gegend Lukavica. Aufgrund dieser Lage befielt Div. Kdr., wie vorgesehen, Wiederantreten der 1. Geb. Div. am 29.05. Gruppe Salminger und Gruppe Daumiller sollen endgültige Sperrlinie erreichen, Gruppe Remold die Linie 2046-2216 und durch Spähtrupp Verbindung mit SS-Div. suchen." [29]

Den Tagesmeldungen des Oberbefehlshabers Südost und den Mitteilungen der Truppe entnehmen wir dann wieder:

„28. 5. Das von Focia in südwärtiger Richtung vorgegangene I./Gr.-Rgt. 370 greift die Höhen 1022 und, nach kurzer Feuervorbereitung durch mehrere Stukas, 1084 an und

29 Kriegstagebuch der 1. Gebirgs-Division RH 28-1/93.

wirft den Feind auf Čelebič zurück. An diesem Angriff nimmt auch das III./370 teil.
29. 5. Der durch Bombenangriffe der letzten Tage stark zerstörte Ort Čelebič wird genommen und der Feind in Richtung Rijeka verfolgt. Abends geht das I. Batl. nach Čelebič zurück. In den nächsten Tagen baut es mit Nachdruck eine Stellung im Walde mit Front nach Süden aus, um einen Durchbruch des Feindes zu verhindern. Die Versorgung, die in dem unwegsamen Gelände durch Kolonnen nicht mehr möglich ist, erfolgt aus der Luft.
3. 6. Anhaltende Regengüsse, Hochwasser. SS- und 118. Div.: Kampfgruppe Annacker sperrt Flußabschnitt westlich Suha. 369. und Div. Taurinense (Italiener): innere Flügel beider Divisionen auf Veloda-Abschnitt ohne Feindberührung vorgeschoben.
Das I./369 (Hptm. Bauer, Adj. Lt. Ewald, Ord.-Offz. Lt. Strohmeyer, 1. Komp. Lt. Köhler, 2. Kp. Oblt. Linn, 3. Kp. Oblt. Geyer, 4. Kp. Oblt. Schulze, Ob.-Arzt Dr. Falisevac) dringt Anfang Juni (ohne 3. Komp.) im Verein mit der 4. kroat. Jäg.-Brig. ohne Kampf südwestwärts gegen die Tara vor und besetzt das östliche Ufer derselben.
4. 6. Von Sarajewo kommend, trifft der Div.-Gef.-Std. in Ocrkavlje (an der Straße Foca-Kalinovik) ein.
7. 6. Weitere Durchbruchsversuche des Feindes nach Westen. Eigene Absicht: völlige Einschließung der Feindkräfte westlich der Piva. Konzentrischer Angriff über Piva nach Osten. Verengung des Kessels.
Das I./370 bezieht eine neue Verteidigungsstellung an dem fast senkrecht abfallenden Steilufer der Tara bei Unista. Der Gegner versucht nachts tief unten im Tal in nördlicher Richtung durchzuziehen.
10. 6.1./370 wird durch ein Domobranenbatl. abgelöst und rückt am 11. nach Foca zurück. Ungefähr an diesem Tage marschiert I./369 über Gorazde in Richtung Rogatica zurück, schlägt aber vor dem Jahuka-Paß die Straße nach Sarajewo ein und ist bei Sainovici im Praca-Tal zwei Tage lang abgeschnitten.
Auf den in einer Talmulde in Ocrkavlje liegenden Div.-Gef.-Std. setzt abends heftiges Feindfeuer ein und zwingt ihn zum Absetzen. Nur durch den Feuerschutz zweier Panzer gelingt es, auf der durch den Regen völlig aufgeweichten Straße die Fahrzeuge westwärts gegen Kalinovik in Sicherheit zu bringen.
12.6. Einengung des Kessels westlich der Piva schreitet trotz anhaltenden Widerstandes planmäßig vorwärts. Rgt. 369: Feindangriffe gegen die im Raum Jelec (westlich Foča) sich bereitstellenden Kampfgruppen abgewiesen. Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien hat persönlich im Gelände die Batle. der Kampfgruppe zur Säuberung am nördlichen Einschließungsring eingesetzt, um den in kleine Trupps aufgelösten, dort noch befindlichen Gegner zu vernichten. [...]
14. 6. Im Kessel eingeschlossener Feind größtenteils vernichtet, östlich Jelec nach Norden ausgebrochenem Feind durch eigene Flankenstöße, rollende Luftangriffe und gutliegendes Feuer schwerer Waffen hohe Verluste zugefügt. Gr. 369: Absicht: Konzentrischer Angriff zur Vernichtung des Feindes im Raum Jelec.
Das I./370 rückt über Jelec nach einer Höhe etwa fünfzehn Kilometer südlich Kalinovik und nimmt hier die versprengten Teile des III. Batl. auf.
16. 6. Der Div.-Gef.-Stand wird nach Sarajewo verlegt."

Währenddes Unternehmens „Schwarz" entwaffnete Tschetniks

Am 17. Juni 1943 endete in Montenegro das Unternehmen „Schwarz" gegen Titos Partisanen-Verbände, an dem neben deutschen und italienischen auch kroatische Verbände teilgenommen hatten. 5697 tote Partisanen wurden gezählt, aber ihre Gesamtverluste beliefen sich vermutlich auf rund 12.000 Mann. Einer starken Partisanengruppe war es allerdings gelungen, in die von eigenen Kräften beherrschte Region um Travnik und Bihac zu entwischen. Begeben wir uns an dieser Stelle daher kurz ins Lager des Gegners. In seinem Buch „Tito" schrieb V. Dedijer über das Unternehmen „Schwarz":[30]

> „Inzwischen begannen die Deutschen Mitte Mai eine neue große Offensive gegen drei proletarische Divisionen und einige andere Einheiten, die sich in der Nähe des OHQ an der Grenze zwischen Montenegro und Bosnien befanden. Der Feind führte eine scharf zugreifende Zangenbewegung aus. Die Deutschen beschränkten sich nicht mehr auf die großen Verbindungsstraßen, sondern drangen in das Gebiet selbst ein, bis auf die höchsten Berggipfel, wie wir das taten. Sie versorgten ihre Truppen auf dem Luftwege und konnten in einigen Abschnitten stark befestigte Stellungen beziehen. Als die Offensive begann, mußten wir unsern Durchbruchs versuch zunächst verschieben, weil wir die britische Militärmission erwarteten. Unser OHQ befand sich am Durmitor, als sie endlich durch Fallschirmabsprung bei uns landete ... Diese Offensive war nur kurz, aber weitaus heftiger als jede vorhergehende. Die Hauptmacht der Partisanen konnte erst nach erbitterten Gefechten durchbrechen und erlitt ungeheure Verluste. Tito selbst wurde am Arm verwundet, ein Mitglied der britischen Mission getötet.

30 Schraml: Kriegsschauplatz Kroatien. S. 52.

Die deutschen Verluste waren ebenfalls schwer. General von Lohr schrieb über diese Schlacht: ‚Die Kämpfe waren außerordentlich schwer. Alle Kommandeure stimmten darüber ein, daß ihre Truppen die erbittertsten Gefechte des ganzen Krieges zu bestehen hatten. Ein grauenvoller Partisanenangriff, der vor allem das zweite Bataillon der 369. Div. in ganzer Schwere traf, hatte einen Durchbruch der Front bei Jelasca und Miljevina (bei Kalinovik) zur Folge. Die feindlichen Truppen vermochten sich durch diese Lücke der Front sämtlich zurückzuziehen und gegen Norden in die Berge zu verschwinden. Die Deutschen waren zu müde und erschöpft, um etwas dagegen zu unternehmen und verfügten über keine Reserven.'

So endete die fünfte Offensive. Die Eliteeinheiten waren dezimiert, die Verluste grauenvoll gewesen. Dennoch hatten wir einen moralischen Sieg errungen und neue Kämpfer strömten unseren Reihen zu.

Tito gab Befehl zu verschiedenen Angriffen auf Garnisonen in Mittelbosnien."

Die Gesamtverluste der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" beliefen sich während des Unternehmens „Schwarz" auf 110 Gefallene, 424 Verwundete und 21 Vermißte. Groß waren die Marschleistungen und Höhenunterschiede, die die Gebirgssoldaten zurückgelegt hatten - und zwar: Grilacko Polje (956 m), Cemerno-Sattel (1.329 m), Maglio (2.386 m), Presjeka-Sattel (2.198 m), Previzo-Sattel (1.341 m), Piva-Schlucht bei D. Krusevo (450 bis 1439 m), Stabna (1.111 m), Vrbica-Mündung (558 m), Plateaurand (1.390 m), Vilusjak (1.764 m), Siljivica (1.720 m), Ozren (1.406 m), Kozanim (1.034 m), Tjentiste (554 m), Ljubin Grob (1.615 m), Kozje Stran (2.014 m), Niksic (609 m), Vojnik (1.997 m), Savnik (800 m) sowie die unmittelbar ringsum gelegenen Berge mit Höhen zwischen 1.163 und 1.139 Metern.

Nach Beendigung des Unternehmens „Schwarz" übergab Artur Phleps seine Division an SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Karl Reichsritter von Oberkamp. Mehr noch: Mit Phleps Beförderung zum SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS und seiner Ernennung zum Kommandierenden General des neu aufzustellenden Stabes des V. SS-Gebirgs-Korps verließen viele Führer die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" und traten zum neuen SS-Generalkommando über. Das war ein Aderlaß, den die „Prinz Eugen" erst im Laufe der Zeit verkraften konnte.

Für Phleps bedeutete sein neues Kommando, daß er die in fast zweijähriger Tätigkeit bei „Prinz Eugen" gesammelten operativen und taktischen Erfahrungen nun in dem größeren Entfaltungsfeld des Generalkommandos durch großangelegte Verfolgungs- und Einkesselungsunternehmen in die Tat umsetzen und unter Beweis stellen konnte. So mancher von ihm ausgearbeitete Manöverplan aus der k. u. k. Armee und seiner Zeit als Kommandeur der „Prinz Eugen" fanden hier unter weit schwierigeren Voraussetzungen ihre Anwendung. Nun reiften die Früchte eines gewissenhaften Studiums und einer langen soldatischen Erfahrung.

Ziel seiner „inneren Führung" blieb stets, die Kampfbereitschaft und Schlagkraft der Truppe zu erhöhen und ihren Kampfgeist durch eigenes Vorleben zu stärken. Sein Credo lautete: „Wenn der Einsatz des Lebens notwendig ist, wollen wir dazu

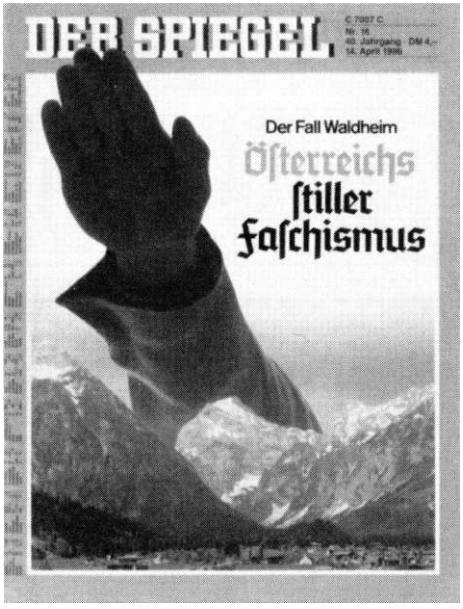
freudig bereit sein, wir wollen aber auch niemals einem anderen das zumuten, was wir nicht selbst willens sind, auf uns zu nehmen."

Aber eilen wir den Ereignissen nicht allzu weit voraus. Blenden wir das Kriegsgeschehen stattdessen nochmals kurz zurück.

4. VON DER WALDHEIM-MISSION ZUR WALDHEIM-KAMPAGNE

Das große Säuberungsunternehmen ostwärts Podgorica hatte während der heißen Phase des Unternehmens „Schwarz" ein hochkarätiges Vorspiel. Denn damals mit von der Partie war kein Geringerer als der spätere UNO-Generalsekretär und österreichische Bundespräsident Dr. Kurt Waldheim, der, wie er allzu freimütig bekannte, diesbezüglich Gedächtnislücken aufzuweisen hatte. Eine leichtfertige Aussage mit weitreichenden Folgen für ihn und Osterreich.

Erste Gerüchte und Mutmaßungen über die Kriegsvergangenheit Waldheims kamen bereits 1970 auf. Es hieß, er sei Mitglied einer Reiter-Standarte der SS gewesen. Die Kampagne wurde in Wien und New York von Mächten geschmiedet, die sehr genau wußten, daß Waldheim weder eingefleischter Nationalsozialist und Antisemit noch Kriegsverbrecher war oder sich gar an Judenverfolgungs- oder Partisanen-Vergeltungsaktionen beteiligt hatte. Die Kampagne sollte nur die erneute Kandidatur Waldheims für das Amt des Bundespräsidenten verhindern. Schlimmer noch. Die Drahtzieher und Rädelsführer, die ihn verleumdeten, nahmen es leichtfertig in Kauf, den guten Ruf Österreichs in aller Welt zu beschmutzen.



Titelblatt des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel" vom 14. April 1986

Die Waldheim-Affäre eskalierte während des Präsidentschaftswahlkampfes im Frühjahr 1986 und wurde von der SPO in der Hoffnung aufbessere Wahlchancen für ihren Kandidaten provoziert. Sie war - grob umrissen - durch zwei Anschuldigungen gekennzeichnet. Anfangs wurde Waldheim vorgeworfen, er sei an Kriegsverbrechen beteiligt gewesen, und später versuchten die österreichischen Sozialdemokraten hervorzuheben, daß er aufgrund seines ungeschickten und unglaubwürdigen Verhaltens als Präsident der Republik Osterreich ungeeignet sei. Nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten setzten ihn die USA auf die sogenannte Watchlist (Uberwachungsliste). Somit war es ihm unmöglich, in die Vereinigten Staaten von Amerika einzureisen. Das österreichische Staatsoberhaupt sollte damit vor aller Weltöffentlichkeit politisch bloßgestellt und moralisch geächtet werden.

John R. Mapother, der den Zweiten Weltkrieg als junger US-Offizier mitgemacht hatte und danach drei Jahre bei der CIA tätig war, berichtet in seinem Enthüllungsbuch „Wie man auf die Watchlist kommt" die abenteuerliche Geschichte, wie der österreichische Bundespräsident ohne jede Möglichkeit einer Verteidigung auf jener Liste landete, auf der sich sonst hauptsächlich Schwerverbrecher, Drogenbarone, Massenmörder, Kriegsverbrecher, ehemalige Angehörige von NS-Organisationen und Mafia-Bosse finden.

Warum geschah dies und wer profitierte davon? Im Verlauf seiner langen und spannenden Recherchen fand Mapother die Spuren all jener, die Kurt Waldheim vernichten wollten. Er zeigt die Zusammenhänge auf, die schließlich bis in die Zentralen der US-Regierungsmacht, wichtiger Medien und einflußreicher „Pressure groups" führten. Die US-Regierung hatte, wie Mapother nachweist, unter erheblichem Druck mächtiger Organisationen Waldheim wider besseres Wissen zum Kriegsverbrecher und „Nazi" abgestempelt.[31]

Die weltbekannte US-Kriminalschriftstellerin Patricia Highsmith sprach von einem „Skandal, was die Juden diesem Mann angetan haben" und zielte im selben Atemzug auf Israel und „die unsäglichen Verbrechen, die dort den Palästinensern angetan werden".[32]

Im Mai 1987 wurde auf Wunsch des österreichischen Bundespräsidenten eine Historiker-Kommission eingesetzt, die die Frage nach einem persönlichen schuldhaften Verhalten des damaligen Oberleutnant Kurt Waldheim erörtern sollte. Die Kommission setzte sich aus sieben Wissenschaftlern zusammen - und zwar dem Schweizer Hans-Rudolf Kurz, der den Vorsitz führte und zusammen mit dem Belgier Jean Vanwelkenhuyzen und vor allem dem amerikanischen General a. D. James Collins eine mildere Linie vertrat, sowie vier Mitgliedern, die eine harte Linie forderten. Es waren dies Jehuda Wallach aus Israel, der Brite Gerald Fleming, Hagen Fleischer von der Universität Kreta und der „Hardliner" in Sachen Vergangenheitsbewältigung, der deutsche Militärhistoriker Dr. Manfred Messerschmidt, der dabei wohl von seiner eigenen Aufgabe überwältigt wurde. Der ehemalige „Leitende Historiker" im Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr verkörperte als Titular-Professor die in Fachkreisen nicht nur scherzhaft genann-

31 Mapother: Wie man auf die Watchlist kommt. A.a.O.
32 Profil. 2007. Nr. 18, S. 132.

ten „roten Zellen" des MGFA, dessen Forschungsergebnisse trotz teils überdotierter Planstellen und optimaler Arbeitsbedingungen, von denen andere Institutionen nur zu träumen wagen, vielfach zu wünschen übrig lassen und dazu führten, daß Spötter das MGFA als „Militärgeschichtliches Fälschungsamt" titulieren. Unter der sozial-liberalen Koalition machte der „ältere Linke" als betagter 63er (Jahrgang 1926) eine atemberaubende Karriere. Der Weg vom Wissenschaftlichen Oberrat (A 14) zum „Leitenden Historiker" und Professor (B 2) war in wenigen Wochen in der „Promotionsanstalt" durchlaufen.

„Es sind viele und zum Teil recht merkwürdige Umstände, die es dazu haben kommen lassen, daß eine Gruppe von vielleicht sieben oder acht Mitarbeitern einem Amt den entscheidenden politisch einseitigen Stempel aufdrücken konnten", konstatierte der Wissenschaftsjournalist Rüdiger Proske zu Recht.[33] Denn „eine Freiheit der Forschung hat es auf bestimmten Gebieten des MGFA über Jahre hinweg tatsächlich nie gegeben. Die Mitglieder der ‚roten Zellen' suchten, was die Wehrmacht anging, nicht mehr nach ihrer Geschichte, sondern nur noch nach ihren Verbrechen (die niemand bestreitet) und auf diesem Wege war ihnen nach Ansicht der von ihnen kujonierten Kollegen alles recht: Fälschungen durch Auslassungen und Hinzufügungen, hanebüchene Fehlinterpretationen und die Unterdrückung jeder Gegenmeinung".[34]

Vor der Fertigstellung ihres Berichtes über die Kriegsvergangenheit des österreichischen Staatsoberhauptes haben die Mitglieder der internationalen Historikerkommission Kurt Waldheim vier Stunden interviewt. Welche Fragen von wem dabei gestellt und welche Antworten darauf gegeben wurden, soll an dieser Stelle kurz wiedergegeben werden:

> Messerschmidt: „Ist Ihnen das Dorf Distomon bei Delphi ein Begriff? Die SS-Einheit, die für Klisura verantwortlich ist, kommt beim Dorf Stiri unter Feuer. Sie richtet dafür in Distomon ein Massaker an. Die kriegsgeschichtliche Einvernahme geht an das OKW. Wissen Sie von der Sache?"
>
> Waldheim: „Das ist erschütternd. Ich höre davon aber zum erstenmal."
>
> Messerschmidt: „Ist Ihnen Kaiamata ein Begriff, es liegt im südlichen Peloponnes?"
>
> Waldheim: „Davon weiß ich nichts. Es ist mir nicht bekannt, ob ein Bericht an die Heeresgruppe ergangen ist."
>
> Messerschmidt: „Die Berichte von Regimentern waren zum Teil sehr drastisch, was an die Heeresgruppe ging, war schon viel abstrakter. Hat die Heeresgruppe nicht erfahren, daß die männliche Bevölkerung ins KZ gebracht wurde?"
>
> Waldheim: „Ich war damit nicht befaßt. Ich habe auf Landkarten Eintragungen vorgenommen, und zwar, wie Sie selbst sagen, aufgrund gefilterter Meldungen."
>
> Messerschmidt: „Nun zum Abtransport der Angehörigen der italienischen Armee aus Griechenland. Wo haben Sie geglaubt, daß diese Italiener hinkommen?"
>
> Waldheim: „Ich habe in diesem Zusammenhang fallweise als Dolmetscher fungiert und angenommen, daß sie in ihre Heimat gebracht werden. Ich weiß nicht, wer den Befehl gegeben hat, die Italiener nach Deutschland zu schicken, und wann dieser gegeben wurde."

33 Proske: Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken. S. 7.
34 Ebenda, S. 9.

Fleischer: „Nun zu den sogenannten Bandendörfern. Da Distomon vorhin erwähnt wurde: Der Fall ist durch die Abteilung Ic gelaufen. Doch noch eine Frage zum Dorf Chortiatis, circa sechs Kilometer von Arsakli entfernt. Dieses Dorf wurde am 3./4. 9. 1944 unter unvorstellbaren Grausamkeiten vernichtet. Ausführende Einheit war das sogenannte Bandenjagd-Kommando unter Feldwebel Schubert. Der Vorfall hat in Saloniki und Arsakli ungeheures Aufsehen erregt."
Waldheim: „Der Vorgang ist mir unbekannt."
[...]

Wallach: „Wir haben einen Stadtplan von Saloniki. Dort ist ein großer jüdischer Friedhof eingezeichnet, dessen älteste Grabsteine aus 1493 stammen. Dieser Friedhof wurde im Laufe des Jahres 1943 ausradiert. Das muß doch aufgefallen sein."
Waldheim: „Ich selbst war zu dieser Zeit ständig unterwegs beziehungsweise auf Heimaturlaub und habe davon nichts gesehen. Ich bedaure diese Tragik zutiefst. Wie schon gesagt, ich habe mich nicht oft und immer nur kurz in Saloniki aufgehalten."[35]

Kurt Waldheim war in der Tat nicht immer in der unmittelbaren Umgebung seines Oberbefehlshabers und dessen Hauptquartier. So zum Beispiel an jenem 22. Mai 1943, als er mit dem italienischen General Eccola Roncaglia Escola und dem deutschen Oberst Macholtz auf dem Flugplatz der jugoslawischen Stadt Podgorica den Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" traf, um wichtige Befehle für die tags darauf anlaufende Säuberungsaktion an den SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Artur Phleps zu überbringen.

Dabei folgte Waldheim den beiden Generalen auf Schritt und Tritt. Er genoß es sichtlich, unübersehbar in voller Größe zwischen dem italienischen und dem deutschen General in Erscheinung zu treten. Als ein PK-Berichter von „Prinz Eugen" einige Erinnerungsfotos von dieser denkwürdigen Begegnung filmte, schob sich der junge Oberleutnant sogleich zwischen die beiden Generale. Am nächsten Tage begann dann die Säuberungsaktion östlich von Podgorica, dem späteren Titograd.

Wie der ehemalige Dolmetscher Kurt Waldheim am 10. März 1986 zugab, ging es bei der Zusammenkunft zwischen dem italienischen und deutschen General hauptsächlich darum, Kompetenzschwierigkeiten beiseite zu räumen. Und er fügte hinzu: „Natürlich habe er um die Partisanenbekämpfung gewußt, diese seien ja die einzigen Gegner der Wehrmacht in diesem Gebiet gewesen. Er sei jedoch in keiner Weise darin verwickelt gewesen."[36]

Diese Waldheim-Mission und die dabei aufgenommen Fotos wurden dem österreichischen Bundespräsidenten zum Verhängnis, weil einerseits der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" von interessierter Seite wiederholt vorgeworfen wurde, daß sie sich brutalster Verbrechen an der Zivilbevölkerung habe zuschulden kommen lassen, und andererseits weil Waldheim sich zum Zeitpunkt des Unternehmens „Schwarz" im Operationsgebiet aufgehalten hat.

35 Der Spiegel. 1988. Nr. 7, S. 111.
36 Die Kampagne. S. 33.

Darüber hinaus wurde der „vergeßliche Oberleutnant"[37] von den Massenmedien und von jüdischer Seite wiederholt der Lüge beschuldigt,[38] weil er unter anderem in seinem Buch „Im Glaspalast der Weltpolitik"[39] verschwiegen hatte, daß er zuerst als Dolmetscher im Armee-Oberkommando 12 auf dem Balkan und dann als Ordonnanzoffizier des Ic im Stabe der Heeresgruppe E des Generalobersten Alexander Lohr in Saloniki tätig gewesen war. Als solcher war er zwar kein Führungsgehilfe, wohl aber ein persönlicher Gehilfe seines Oberbefehlshabers, was ein besonders enges Vertrauensverhältnis voraussetzte. Waldheims Aufgabe bestand hauptsächlich darin, äußere Schwierigkeiten für seinen Vorgesetzten aus dem Wege zu räumen, ihn bei Stabs- und Truppenbesuchen anzumelden, Fahrzeug, Unterbringung und Verpflegung zu besorgen, Termine abzustimmen und Arbeitsunterlagen bereitzustellen.

Trotz dieser vielfältigen Aufgaben mit ihren wertvollen Hintergrundinformationen und umfassenden Einblicken wiederholte der spätere österreichische Bundespräsident mehrmals, er habe weder etwas Genaueres über seine Mission bei den Gebirgsjägern der Waffen-SS noch von den Judentransporten aus Saloniki gewußt. Der Schweizer Journalist Hanspeter Born kommt in seinem Buch „Für die Richtigkeit: Kurt Waldheim" jedoch zum Schluß, daß der „einflußreiche Offizier" durchaus „moralische Mitverantwortung" für die Kriegsverbrechen auf dem Balkan trage.[40]

Obwohl sie eine intensive Forschungsarbeit betrieben, konnte die internationale Historikerkommission das österreichische Staatsoberhaupt jedoch nicht an den Pranger stellen. „Was wir ihm nicht nachweisen können", so Messerschmidt mit Bedauern, „ist seine individuelle Verwicklung in Kriegsverbrechen".[41]

Am 8. Februar 1988 schließlich legte die Historikerkommission ihr 202 Seiten umfassendes, „fast ausschließlich auf Material aus dem MGFA gestütztes Gutachten vor, das zu drei Viertel aus der Feder Messerschmidts stammte".[42] Vorausgegangen war dieser Fassung im Dezember 1987 ein Entwurf, in dem es hieß: „Keine unmittelbare Beteiligung von Dr. Waldheim an rechtswidrigen Handlungen oder Befehlen". Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, torpedierte die „radikale Fraktion" diese entlastende Passage und erzwang, „nicht zuletzt unter Messerschmidts Einfluß, wenigstens einen gewissen moralischen Schuldspruch".[43] Der Vorsitzende der internationalen Kommission, der besonnene Schweizer Rudolf Kurz, blieb jedoch bei seiner Meinung, die er sich nach Auswertung der Archivalien gebildet hatte. Daher trug er nach Übergabe des Abschlußdokuments nochmals

37 Der Spiegel. 1987. Nr. 51, S. 117.

38 Salzburger Nachrichten. 30. März 1989.

39 In seinem Vorwort schreibt Kurt Waldheim: „Dies ist weder ein Memoirenband in üblichem Sinn noch ein umfassender Bericht über meine Arbeit im Dienst der Vereinten Nationen. Beides hätte den Rahmen dieses Buches sprengen müssen. Der Versuch, den ich gewagt habe, ist bescheidener: Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wollte ich jene Entwicklungen beschreiben, die mein Leben prägten [...]."

40 Born: Für die Richtigkeit. Der Spiegel. 1987. Nr. 51, S. 133.

41 Proske: Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken. S. 56.

42 Ebenda, S. 57 f.

43 Ebenda, S. 58.

mündlich die unter dem Druck der 4-zu-3-Mehrheit verworfene Unschuldsthese vor.

Damit hätte der anpassungsfähige Bundespräsident gut leben und seine Alpenrepublik vor weiteren Verunglimpfungen bewahren können. Statt dessen kommentierte er das Ergebnis in seiner für ihn zuweilen zur Schau gestellten Arroganz mit den Worten, daß „das kritische Resümee der Historiker ja auch nicht überraschend sei, da der Kommission schließlich drei Juden und ein (linker) Sozialist angehört hätten".[44] Mit dem Sozialisten meinte er Manfred Messerschmidt. Hanspeter Born empfand „Waldheims Reaktion auf die Enthüllungen über seine Vergangenheit als penetrant selbstgerecht" und urteilte über dessen Erinnerungsvermögen so: „Die Unwahrheiten sind nicht das Ergebnis von Gedächtnislücken, sondern von überlegter Wortwahl." Vor allem aber befremdete es den Autor, daß „der Weltstaatsmann keine Worte des Bedauerns oder gar der Reue findet".[45]

Denn trotz des vergleichsweise niedrigen Dienstgrades, so das 202seitige Gutachten der internationalen Historikerkommission, sei Waldheim in seinen Stabsfunktionen auf dem Balkan „sicher weit mehr als nur ein zweitrangiger ‚Kanzleioffizier gewesen". Dank seiner Bildung und vor allem seiner Tätigkeit im zentralen Nachrichtendienst seiner Heeresgruppe habe er über umfassende Einblicke verfügt, welche „sich nicht nur auf die taktischen, strategischen und administrativen Anordnungen bezogen, sondern in einigen Fällen auch Handlungen und Maßnahmen einschlössen, die im Widerspruch zum Kriegsrecht und zu den Grundsätzen der Menschlichkeit standen".[46]

Die historischen Gutachter sahen in Waldheim sogar „einen besonders gut orientierten Stabsangehörigen", der auch mit der „konsultativen Unterstützung von Unterdrückungsmaßnahmen, etwa in der Form von Feindlagenberichten, die im Zusammenhang mit‚Säuberungsaktionen standen", beschäftigt war. Sie hätten, fügten die Historiker hinzu, „von keinem Fall Kenntnis erhalten, in welchem Waldheim gegen die Anordnung eines von ihm zweifellos erkannten Unrechts Einspruch erhoben, Protest geführt oder irgendwelche Gegenmaßnahmen ergriffen hat, um die Verwirklichung des Unrechts zu verhindern oder zumindest zu erschweren".[47]

Österreichs Bundespräsident blieb zwar im Amt, aber nach dem internationalen Aufruhr, den er mit seinem Balkanaufenthalt und seiner verdrängten Rolle im Zweiten Weltkrieg verursacht hatte, konnte er eine zweite Kandidatur für 1992 abschreiben. In der Wiener Hofburg residierte fortan nur mehr ein einsamer Kurt Waldheim. Den strahlenden Wahlsieger und Urheber einer politischen Wende in Osterreich und das politische Opfer einer „Verleumdungskampagne gewisser jüdischer Kreise" lud niemand mehr ein.

„Österreichs Bundespräsident ist also ‚Nazi-Kurt " schrieb Herbert Woosch an die Spiegel-Redaktion und stellte dann die berechtigte Frage: „Warum ist Deutschlands Bundespräsident nicht ‚Nazi-Richard'? Weil er Hauptmann war und der

44 Ebenda, S. 58.
45 Born: Für die Richtigkeit. Der Spiegel. 1987. Nr. 51, S. 133.
46 Der Spiegel. 1988. Nr. 7, S. 110.
47 Ebenda, Nr. 7, S. 110.

Österreicher nur Oberleutnant? Oder weil er nichts gewußt hat? Da lachen doch alle österreichischen und deutschen Hühner! Der Hauptmann a. D. rüstet schon für eine zweite Amtszeit. Wie schön für die Deutschen. Noch schöner wäre es allerdings, wenn die ‚BRD' mal einen Präsidenten bekäme, der kein Zustimmer zum Ermächtigungsgesetz, kein angeblicher KZ-Baumeister, kein NS-Parteimitglied und kein Hitler-Offizier gewesen ist."[48]

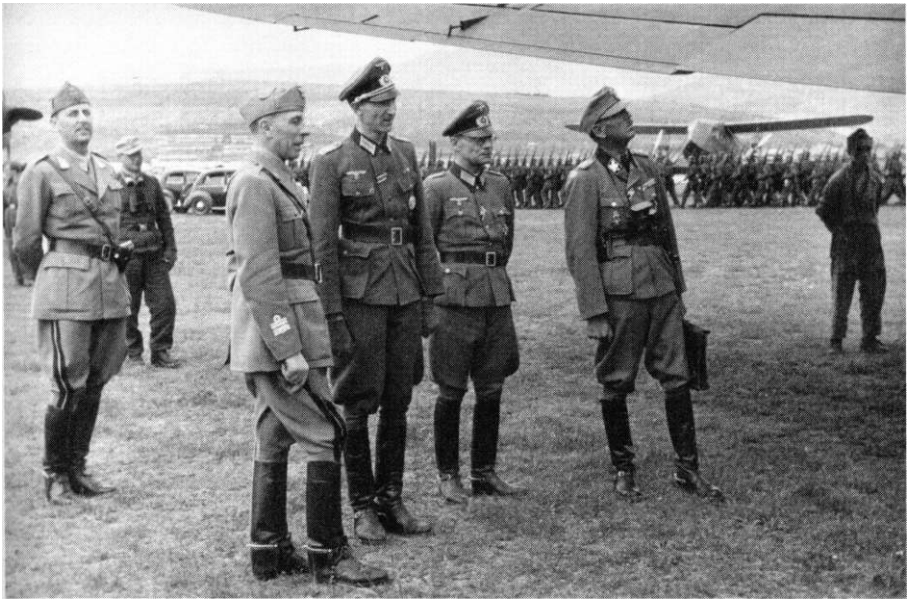
Doch „der ‚Spiegel' und die internationale Presse", so Proske, „kauten an dem mageren Knochen des moralischen Schuldspruches herum".[49] Aber selbst Rudolf Augstein meinte am 7. März 1988 im ‚Spiegel', „daß sich Messerschmidt, da er kein Jude sei und zudem der Einzige in der Kommission, der in der Bundesrepublik lebe, sich zu weit aus dem Fenster gelehnt habe".[50]

Professor Dr. jur. Dr. rer. pol. h. c. Joseph H. Kaiser, Direktor des Instituts für Öffentliches Recht der Universität Freiburg, und der Ordentliche Universitätsprofessor Dr. Heribert Franz Kock, Dekan der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Johannes Keßler Universität in Linz, fällten über den Text des Gutachtens der internationalen Historikerkommission ein vernichtendes Urteil. Die beiden renommierten Wissenschaftler stellten „gravierende Grenzüberschreitungen und zahlreiche Fehler [...] fest. Sie stammten so gut wie alle aus der Feder von Manfred Messerschmidt".[51] Schlimmer noch: Was an dem „Fall Waldheim interessiert", so der Wissenschaftsjournalist Rüdiger Proske in seinem Enthüllungsbuch „Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken", „ist die wieder einmal sichtbar werdende wütende Lust Messerschmidts nach der Suche von Beweisen für das, was er beweisen will. Als einziges Mitglied der Kommission war er es, der den Rücktritt Waldheims forderte. Er agiert weniger als Forscher, denn als Strafermittler einer ideologischen Staatsanwaltschaft. Wichtiger aber noch: er war damals mit den Giftküchen in Verbindung gekommen, die im Balkan geschichtliches Material fälschten".[52]

Seit der Waldheim-Kampagne trat Messerschmidt mit aussagekräftigen wissenschaftlichen Publikationen kaum mehr hervor. Dagegen „gilt er in der Fachwelt Deutschlands und des Auslandes als in hohem Maß umstritten und schillernd. In wissenschaftlichen Kreisen", so Proske, „besitzt er den Ruf wie Hackethal bei den Chirurgen".[53]

20. Mai 1943: Schon am frühen Morgen befahl das Generalkommando einen Vorstoß auf Podgorica, wo starke Partisanenverbände durchgebrochen waren und den Italienern schwere Verluste zugefügt hatten. In seiner Not meldete der Kommandeur der italienischen Division „Ferrara" in Niksic dem Kommandeur der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen", daß nördlich Niksic bei Savnik zwei gegnerische Brigaden stehen. Auf Grund dieser Lagebeurteilung for-

48 Ebenda, Nr. 6, S. 7.
49 Proske: Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken. S. 58.
50 Ebenda, S. 59.
51 Ebenda, S. 59.
52 Ebenda, S. 60.
53 Ebenda, S. 60 f.



Dieses Foto vom Besuch des Befehlshabers der italienischen Truppen in Montenegro auf dem Flugplatz in Podgorica am 22. Mai 1943 brachte den Stein ins Rollen: von links General Ecc. Roncaglia Escola, Oberleutnant Kurt Waldheim, Oberst Macholtz und SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Artur Phleps. Im Hintergrund die Ehrenkompanie der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen".

derte SS-Gruppenführer Phleps einen Fliegerangriff auf Savnik und auf Zabljak an, wo er die Hauptkräfte des Gegners vermutete. Daraufhin wurde die Kampfgruppe „Meckelburg" der „Prinz Eugen" um 20.00 Uhr aktiv. Bereits zwei Stunden später hatte sie Feindberührung.

22. Mai 1943: An diesem denkwürdigen Tag fuhr Phleps nach Podgorica und empfing auf dem dortigen Flugplatz den Kommandierenden General mit einer Ehrenkompanie des III. Bataillons des SS-Gebirgs-Jägerregiments 2. „Dann", so Generalmajor der Waffen-SS Otto Kumm, „folgt eine Auseinandersetzung mit dem ital. Armee-Gen[eral], der die Gesamtleitung des Unternehmens für sich beansprucht, was von Gen[eral] Lüters abgelehnt wird. Erst langsam glätten sich die Wogen, aber mit tatkräftiger Unterstützung durch die Italiener ist nicht zu rechnen".[54]

Mit von der Partie — und damit Ohren- und Augenzeuge dieser heftigen Auseinandersetzung — war kein Geringerer als der spätere österreichische Bundespräsident. Nach Professor Robert Herzstein von der Universität South Carolina war es hierbei dem „Dolmetscher Waldheim gelungen, die vor allem von Phleps gegenüber General Escola Roncaglia ausgesprochenen Beschimpfungen diplomatisch so zu dämpfen, daß der Weg geebnet wurde für ein Abkommen am 28. Mai, in dem die Italiener den Deutschen Mostar samt Bergwerk und Flugplatz

54 Kumm: „Vorwärts Prinz Eugen!" S. 76.

abtraten. Das in Podgorica bewiesene diplomatische Geschick Waldheims", so der US-Professor, „habe indirekt mit zum Erfolg der besonders unerbittlich geführten Operation ‚Schwarz beigetragen".[55]

5. DAS UNTERNEHMEN „KUGELBLITZ"

Einen ganzen Sommer lang ging es bergauf und bergab über die Gebirgspässe und durch die Tiefe der bosnischen Urwälder in einer unentwegten und rastlosen Verfolgungsjagd hinter dem flüchtenden Gegner her, der nicht zur Ruhe kommen sollte. Als der Sommer mit den ersten Herbststrahlen verglühte, standen die Gebirgsjäger der Waffen-SS an den Ufern der Adria und badeten im blauen Meer. Doch schon bald erweiterte sich der Auftrag der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen".

Nach dem Badoglio-Putsch, dem Sturz des italienischen Diktators Mussolini und dem Regierungswechsel Italiens im Spätsommer 1943 wurde der deutschen Führung klar, daß ein Seitenwechsel bevorstand. Vorsorglich erließ daher das Oberkommando der Wehrmacht Richtlinien und Befehle, die sich mit der Entwaffnung der italienischen Streitkräfte und mit der Rückeroberung der von den Italienern besetzten Inseln im Ionischen Meer befaßten. Hierbei handelte es sich vor allem um die strategisch bedeutsamen Inseln Kefalonia und Korfu, die die Flanke des Balkans schützten und den Zugang zur Adria sperrten. Die Unternehmen des XXII. Gebirgs-Armeekorps gegen diese Inseln gestalteten sich schicksalhaft.

Da die Gebirgstruppen der Wehrmacht und Waffen-SS im Sommer 1943 auf dem Balkan hinter der Linie der Italiener eingesetzt oder teilweise mit deren Verbänden aus gegebenem Anlaß gezielt durchmischt und verzahnt worden waren, spielten sie bei der Entwaffnung des abgesprungenen Bündnispartners eine bedeutende Rolle. Dies galt in Nordgriechenland und auf dem Balkan insbesondere für das XXII. Gebirgs-Armeekorps des Generals der Gebirgstruppe Hubert Lanz, die 1. Gebirgs-Division des Generalleutnants Walter von Stettner sowie die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen". Als die Italiener am 9. September 1943 die Seiten wechselten, wurde sogleich das Stichwort „Achse" ausgegeben, das die deutschen Operationen auslöste.

„Gegen 22 Uhr rief der Ia des SS-Geb.-Korps an und teilte mit, daß die Italiener abgefallen und zum Engländer übergetreten seinen. Er erteilte den Auftrag, sofort alle Italiener (Verbindungsoffiziere und Begleitpersonal) beim Div.-Stab in Sarajewo und am nächsten Morgen die italienische Garnison in Mostar festzunehmen. Ersteres geschah ohne Gegenwehr; die in zwei Hotels der Stadt untergebrachten Italiener wurden aus den Betten herausgeholt."[56]

In der Nacht vom 3. auf den 9. September 1943 hatte SS-Standartenführer August Schmidhuber als Kommandeur des SS-Gebirgs-Jäger-Regiments 2 den

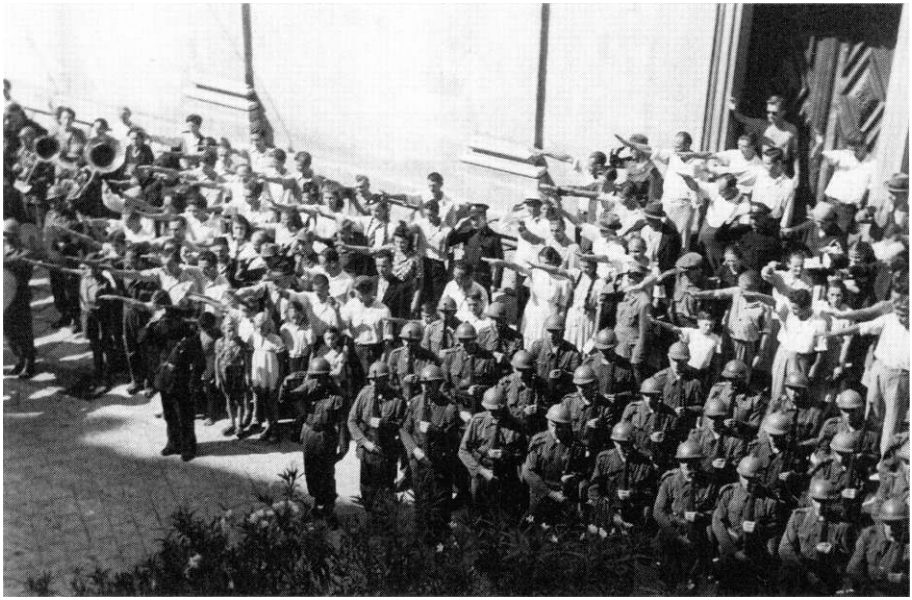
55 Born: Für die Richtigkeit. S. 74.
56 Schraml: Kriegsschauplatz Kroatien. S. 65.

Nach der Einnahme von Dubrovnik marschieren die entwaffneten italienischen Soldaten in die Gefangenensammelstellen.

Befehl erhalten, Dubrovnik einzunehmen. Er „forderte von Amico, zu kapitulieren und das Gebiet von Dubrovnik den Deutschen zu übergeben. Der italienische General lehnte dies jedoch ab und schlug vor, ihm und seinen Truppen den Rückzug in die Bucht von Kontor, südlich von Dubrovnik, zu gestatten. Inzwischen war die deutsche Spitzeneinheit bis zum Hafen von Metković im Norden von Dubrovnik vorgedrungen und kam dort unter italienisches Feuer. Amico versuchte immer noch, ein Blutbad zu vermeiden, und schlug den Deutschen vor, seine Truppen aus der Küstenzone zurückzuziehen und in Dubrovnik zu sammeln. Schmidhuber lehnte diesen Vorschlag ab und verlangte die Auslieferung der schweren Waffen. Ansonsten, so drohte er, werde er die Stadt aus der Luft bombardieren lassen. Als Amico erfuhr, daß seine italienischen Nachbareinheiten sich schon ergeben hatten und er allein im Kampf stand, willigte er in die Übergabe der schweren Waffen ein. Der Waffenstillstand sollte am Nachmittag des 11. September in Kraft treten; indessen behaupteten die Deutschen, erneut von den Italienern beschossen worden zu sein, und hielten das Abkommen nicht ein. Wie der deutsche Befehlshaber in seinem Bericht schrieb, war ‚die Zeit für Vereinbarungen vorüber, es gibt nur mehr bedingungslose Kapitulation'".[57]

Drei Kompanien der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" zwangen daraufhin nach kurzem Kampf in Dubrovnik ein italienisches Armeekorps zur Ubergabe. Einem Bericht zufolge „starben 14 tapfere Deutsche im Feuer der

57 Shelah: Kroatische Juden zwischen Deutschland und Italien. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. 41. Jg. 1993. H. 2, S. 193.



Nach der Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Dubrovnik verläßt SS-Standartenführer Schmidhuber das Rathaus der Hafenstadt, während ihm die kroatische Bevölkerung als Befreier begeistert zujubelt.

Verräter den Heldentod. Allerdings büßten auch über 70 Italiener ihr Leben ein". Die Italiener, deren Anzahl sich dem Bericht zufolge auf rund 35.000 Mann belief, wurden entwaffnet und in Gefangenenlager, die in Sarajevo errichtet wurden, transportiert.[58]

Am 13. September 1943, also fünf Tage nach der Kapitulation Italiens vor den Alliierten, wurde der Kommandeur der italienischen Division „Marche" in Dubrovnik erschossen. Dies geschah ohne ein Gerichtsverfahren gegen General Giuseppe Amico auf Befehl von SS-Standartenführer Schmidhuber. Ein knapper Bericht über diesen Vorfall lautete: „Der Verräter General Amico wurde erschossen."[59]

Währenddessen wurde der Kommandeur des SS-Gebirgs-Jäger-Regiments 2 zum Gouverneur von Dubrovnik ernannt. Eine seiner ersten Amtshandlungen war, die Juden, die noch im Gebiet geblieben waren, zu verhaften. Am 21. September sandte der deutsche Konsul in der altehrwürdigen Hafenstadt an der Adria ein Telegramm an den Repräsentanten der Abwehr in Zagreb. Darin telegrafierte Aeldert: „Standartenführer Schmidhuber beabsichtigt, die hiesigen Juden erschießen zu lassen. Polizeichef ist beauftragt, die Liste aufzustellen. Es sollen auch alle Halbjuden und alle mit Ariern verheiratete Juden betroffen werden. Wenn letzteres, als der kroatischen Auffassung widersprechend, nicht geschehen soll, an-

58 Ebenda, S. 194.
59 Ebenda, S. 193.

heimstelle ich entsprechend Befehl an das Regimentskommando 2. SS-Jäger-Regiment zu erwirken."[60]

Es ist nicht erwiesen, ob Schmidhuber die ihm unterstellten Vorhaben in die Tat umgesetzt hat. Seine Beurteilung als „furchtloser Offizier" sowie als entscheidungsfreudiger und entschlossener Truppenführer prädestinierten ihn jedoch für höhere Posten. So wurde er Anfang 1944 zum SS-Oberführer befördert und zum Kommandeur der 21. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Skanderbeg" ernannt, die im Kosovo und in Nordalbanien aufgestellt wurde. Im Januar 1945 übernahm er als SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen", mit der er in jugoslawische Kriegsgefangenschaft geriet. Nachdem er beschuldigt wurde, eine Reihe von Kriegs verbrechen gegen die jugoslawische Bevölkerung begangen zu haben, wurde er im Februar 1947 gehängt.

Für die „Prinz Eugen" hatte der Fall „Achse" den Vorstoß an die Küste ausgelöst. Dort sollte sie die italienischen Truppen, deren Stärke in diesem Abschnitt auf etwa 250.000 Mann geschätzt wurde, entwaffnen. Dabei kam es bedauerlicherweise immer wieder zu harten Maßnahmen, die heute als Kriegsverbrechen gesehen werden. So kannte die Divisionsführung gegenüber den Offizieren der italienischen Division „Bergamo" keine Gnade. Italienischen Archivalien zufolge wurden „49 Offiziere der Infanteriedivision, darunter drei Generale, nach einem recht allgemeinen Verhör durch ein von SS-Brigadeführer v. Oberkamp präsidiertes Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet".[61] In seinem Tagebuch notierte Artur Phleps zwischen dem 18. und 28. September 1943:

> „18. September. Nachrichten von Oberkamp sehr schlecht. Konnte bis Zadvorje - südöstlich Split - nicht vorwärts. Hat II./1 Befehl zum Rückzug gegeben. Wird durch verstärktes Rgt. 2 östlich wieder umgehen. Befehl II./2 bis Sebnico (Banae di Cattuno) vorzustoßen. Bin sehr besorgt über die Lage Split - Sinj, da durch tropfenweisen Einsatz feindl. Überlegenheit empfindsam wird; ferner sind die Btl.Kdr nicht gebirgserfahren und neu, waren nicht bei den Operationen ‚Weiß' und ‚Schwarz dabei, daher schlechte taktische Führung. Der Einsatz des II./1 beiderseits Straße Sinj - Split auf Klis war schlecht, eine Umgehung von Norden über Nevice wäre zweckmäßiger gewesen.
>
> 25. September 1943. Oberkamp im Vorgehen auf Klis von Osten. Dietsche von Sinj her. Morgen entscheidender Angriff.
>
> 26. September 1943. Heute geht Oberkamp zum entscheidenden Angriff auf Klis - Split. Wenn erst die Engländer] - Amerikaner landen, kann uns ernster Riegel vorgeschoben werden.
>
> 23. September 1943. Früh endlich Meldung von Oberkamp. Klis entsetzt. Feind auf Split und nach NNW geworfen (25. Sept.). Wehrmachtsbericht: Split im Sturm genommen! BRAVO! Auf das haben wir gewartet."

Doch bis dahin war es ein dornenvoller Weg. Hinter den zerfallenen Mauern der alten Festung Klis, die auf steiler Höhe über der dalmatinischen Hafenstadt thront, hielt sich wochenlang eine deutsche Kampfgruppe im konzentrischen

60 Ebenda, S. 194 f.
61 Schreiber: Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943-1945. S. 201.

Beschuß feindlicher Artillerie. In den Trümmern eines zerschossenen Dorfes hatte sich im wütenden Kreuzfeuer ein SS-Bataillon festgekrallt. In sengender Hitze, von Hunger und Durst gepeinigt, hielten die Gebirgsjäger der feindlichen Umklammerung stand. In der Gluthitze der Felslandschaft schrieen die Verwundeten nach Wasser. Sie konnten nur nachts zurücktransportiert werden. Im Todeskampf zuckten angeschossene Tragtiere, auf deren Fleisch sich die Gebirgsjäger in den Nächten voller Hunger stürzten. Nach neun Tagen fiel Split. Als erste drangen die von der Härte der Kämpfe gezeichneten Männer der „Prinz Eugen" in die Hafenstadt ein.

In den bisher von den Italienern besetzten Gebieten befanden sich rund 80.000 Kroaten in italienischen Internierungslagern. Wer will es diesen Menschen, ohnehin traditionelle Feinde der Italiener, verübeln, daß sie sich über diese Wende der Lage ganz besonders freuten? Nun brauchten sie auf den aufgezwungenen „Bundesgenossen" keinerlei Rücksichten mehr zu nehmen. Sie hofften vielmehr, die gesamte von Kroaten bewohnte Adriaküste wieder in Besitz nehmen zu können.

„Nach den Erklärungen von Marschall Tito kämpften über 80.000 italienische Soldaten in Jugoslawien zusammen mit den Partisanen", heißt es in P. Badoglios Buch über „Italien im Zweiten Weltkrieg".[62] Die auf die Seite des Gegners getretenen Italiener waren zahlenmäßig jedenfalls so stark, daß sie im Dezember 1943 in der Division „Garibaldi" zusammengefaßt werden konnten.

„Die Italiener wurden aber bald die weichste Stelle bei den Partisanen", schrieb Martin Wittig. „Sie wurden den entbehrungsreichen, grausamen Kampf der Partisanen - von diesen immer wieder in das Feuer der kampferfahrenen deutschen Verbände getrieben - bald leid und zogen es vor, den Rest des Krieges lieber in deutscher Gefangenschaft zu verbringen. Auch hier half die Propaganda durch Lautsprecher und vor allem auch durch Flugblätter, bei den ‚Itakern den Entschluß zum Rücküberlaufen schneller und zahlreicher reifen zu lassen. Bei den Feindberührungen oder sich sonst nachts bietenden Gelegenheiten kamen die Italiener in Scharen wieder zu den Deutschen zurück. Viele von ihnen mußten ihren Doppelverrat noch im letzten Augenblick mit dem Leben bezahlen. Die Partisanen schössen rücksichtslos hinter den Überläufern her."[63]

Das Generalkommando des V. SS-Gebirgs-Korps unterstand der 2. Panzer-Armee des Generalobersten Dr. Lothar Rendulic, in dessen Überlegungen die Italiener nunmehr eine untergeordnete Rolle spielten. Er nutzte jedoch die Spannungen zwischen Tito und Draza Mihailovic, nachdem dieser seine Tschetniks neu organisiert hatte. Sein Auftrag lautete: Kampf gegen Titos Partisanen an der Seite der Tschetniks. Im November 1943 stellte die deutsche Aufklärung eine starke Partisanenbewegung aus dem westlichen Kroatien an Sarajevo vorbei in Richtung Serbien fest.

„Der Grund hierfür war nach aufgefangenen Funkbefehlen Titos der, daß dieser der geplanten Einrichtung einer englandhörigen Emigrantenregierung in Serbien zuvorkommen und die Rückkehr des Königs Peter verhindern wollte. Hierbei vermutete Tito sicherlich nicht zu Unrecht, daß sein Widersacher

62 Schraml: Kriegsschauplatz Kroatien. S. 66.
63 Ebenda, S. 66.

Mihailovic die Hand im Spiele habe. Da nun mit der Ansammlung stärkerer Partisanenkräfte in Ostbosnien gerechnet werden konnte, plante Generaloberst Rendulic im Sinne seines Auftrages, gegen diese einen kräftigen Schlag zu führen, um sie tödlich zu treffen. Hierzu wurde der Raum von fünf deutschen und kroatischen Kampfgruppen umstellt."[64]

So reifte das gewaltige Unternehmen „Kugelblitz" in Ostbosnien von Tag zu Tag heran. Der Rendulic-Plan ging dahin, die mit ihrer Masse in der Gegend Korun- und Javor-Planina - also nordostwärs und ostwärts von Sarajevo - vermuteten, auf rund 30.000 Mann geschätzten Hauptkräfte Titos gleichzeitig von Nordwesten und von Süden her anzugreifen und einzukesseln. Mehr noch: Die dem Militärbefehlshaber in Serbien unterstellte 1. Gebirgs-Division sowie Polizei- und Sicherungstruppen sollten durch einen Sperriegel an der Drina ein Entweichen des Feindes nach Osten verhindern. Als die „Edelweiß"-Division von Dezember 1943 bis zum März 1944 in Bosnien und Kroatien eingesetzt wurde, kam es zu einer besonders engen Verzahnung mit der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" unter Karl Reichsritter von Oberkamp. In logischer Konsequenz wurde sie daher dem V. SS-Gebirgs-Korps des Artur Phleps unterstellt.

Nachdem die deutsche Aufklärung herausbekommen hatte, daß die 5., 17. und 27. Tito-Division in Ostbosnien stand, setzte das V. SS-Gebirgs-Korps zur Vernichtung dieser Verbände folgende Kräfte an: Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" von Süden her; die 1. Gebirgs-Division, die aus dem Sandschak anrückte, von Südosten; die bulgarische 24. Infanterie-Division zur Abschnürung des Gegners im Osten; die 187. Reserve-Infanterie-Division, verstärkt durch die 1. kroatische Gebirgs-Brigade, von Norden; die 369. kroatische Infanterie-Division aus ihrem bisherigen Raum Travnik - Zenica - Sarajevo den Westen abschirmend. Als verfügbare Reserven des V. SS-Gebirgs-Korps traten noch das motorisierte Regiment 92 und das Panzergrenadier-Lehrregiment 901 hinzu.

Nachdem Phleps seinen Plan und dessen Durchführung gemäß Weisung der 2. Panzer-Armee festgelegt hatte, wurde er zwischen dem 17. und 21. November 1943 von Hitler zum Vortrag befohlen. Am 2. Dezember begann dann das Säuberungsunternehmen „Kugelblitz" in Ostbosnien durch das V. SS-Gebirgs-Korps und das XV. Gebirgs-Armeekorps. In seinem Tagebuch vermerkte Phleps:

> „Kalter windiger Morgen, auf den Bergen Schnee. Beginn des Unternehmens Kugelblitz. Gott sei mit uns, auf daß es der Anfang der Befriedung des bosnisch-herzegowischen Raumes wird.
>
> 3. 12.: Feind Verschiebung von Norden über Prazar im Raum Rama - Konjic. Möglich Narenta aufwärts über Ulag in Rücken Prinz Eugen. Nur II./270 in Sarajewo und I./13 in Ulag zur Verfügung.
>
> 4. 12.: Nachts Regen. 7.00 Weisung an Chef, eine 15 cm-Haub.-Battr. von Blagaj nach Jablanica zu verlegen zur Unterstützung im Raum Rama - Konjic, wo heftige Kämpfe zu erwarten. [...] Tito zum Marschall ernannt. 5.000 - 6.000 Partisanen im Raum Rama - Konjic von N im Angriff, Schwerpunkt Ostrovac [.. .]."[65]

64 Ebenda, S. 74 f.

65 Phleps: Tagebuch. Eintragung vom 3. u. 4. 12. 1943.

Leichtes Infanteriegeschütz in Feuerstellung

Im „Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht" findet sich unter dem 5. Dezember 1943 folgender aufschlußreicher Eintrag: „Lage Balkan: Bei anhaltender feindlicher Lufttätigkeit an der albanisch-dalmatinischen Küste lebhafte örtliche Bandentätigkeit im kroatischen Raum. Bei dem Unternehmen ‚Kugelblitz' nahm die 1. Geb.-Div. Nova Varos und stellte mit der 24. bulg. Div. Verbindung her. Bewegungen der SS-Div. ‚Prinz Eugen planmäßig, bisher ohne Feindberührung. Der in den Marschallrang erhobene Bandenführer Tito beruft ein jugoslawisches Parlament ein, wogegen die Jugoslawische] Exilregierung in Kairo eine Protesterklärung erläßt."[66]

Und am 7. Dezember 1943 heißt es dort: „Bei dem Unternehmen ‚Kugelblitz war die 1. Geb.-Div. weiterhin erfolgreich. Vor der SS-Geb.-Div. ‚Prinz Eugen wichen die Banden nach Norden aus. - Die Flugplätze Eleusis und Kalamanta wurden durch stärkere feindl. Luftwaffenverbände angegriffen, dabei 4 eigene Flugzeuge zerstört und 17 beschädigt."[67]

Hierzu ergänzte Kiszling: „Mitte Dezember waren etwa 30.000 Partisanen in Ostbosnien versammelt. Sie wurden von Tito, der in Jajce geblieben war, durch Funkbefehle geleitet. Nun begann die konzentrische Vorrückung der Deutschen und Kroaten, worauf es in den verschneiten Bergwäldern zu harten Kämpfen kam. Die Partisanen genossen hierbei in immer gesteigertem Maße die Unterstützung der zumeist prawoslawischen Zivilbevölkerung, die von der Tradition des Widerstandes gegen alle fremden Eindringlinge erfüllt war, mögen sie Türken oder

66 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 3/2, S. 1339.
67 Ebenda, Bd. 3/2, S. 1344.

Magyaren, *Lateiner oder Deutsche sein. Bei diesen erbitterten Winterkämpfen* büßten die Aufständischen gegen 15.000 Mann ein, davon etwa 10.000 an Gefangenen. Die übrigen Partisanen durchbrachen den Einschließungsring in nordwestlicher Richtung."[68]

Von General der Gebirgstruppe Lanz erfahren wir über die Kämpfe der 1. Gebirgs-Division: „Der Feind nimmt den Kampf an und schon westlich Sjenica kommt es zu erbitterten Gefechten. An unserer Seite kämpfen Freiwilligen-Bataillone der einheimischen Muselmanen, die darauf brennen, an den Kommunisten blutige Rache zu nehmen für Mord und Brand, die, geboren aus religiösem Fanatismus, über die Wohnstätten ergingen. Es bieten sich Bilder großen Grauens, jenseits aller Vorstellungen zivilisierter Menschen. Die Lim-Brücke bei Prijepolje wird von den Tito-Partisanen erbittert verteidigt. Am Westufer stehen geschützbewehrte Bunker. Leichte und schwere Artillerie wird eingesetzt, ihre Bewegung auf den vereisten und steilen Straßen ist schwierig und zeitraubend. Während das zusammengefaßte Feuer unserer schweren Waffen die Uferstellungen niederhält, überqueren Jäger und Pioniere in Schlauch- und Sturmbooten den reißenden Fluß; die Sprengladungen der Brücke werden im letzten Augenblick unschädlich gemacht, Panzerjäger ziehen ihre Geschütze über die mit MG-Garben aus den Bunkern bestrichene Brücke hinweg und richten sie aus ungedeckter Stellung zum direkten Beschuß auf die Betonklötze. Im Nahkampf müssen verschanzte Häuser genommen und ausgeräuchert werden. Das kommunistische Volkshaus fällt als letztes Bollwerk, Pardon wird vom Feind weder verlangt noch genommen. Flintenweiber stehen den Männern an Zähigkeit nicht nach. Von den steilen Uferfelsen stürzen sich die letzten Uberlebenden herab, den Tod der Gefangenschaft vorziehend. Im Schutze der Nacht wird der Vormarsch nach Westen fortgesetzt. Im Morgengrauen erreichen die Angriffsspitzen von Westen umfassend Plevlja, 20 Minuten nachdem Tito mit seinem Stab sein Hauptquartier flüchtend verlassen hat."[69]

In seinem Tagebuch notierte Artur Phleps:

> „14. 12.: Nachts hat der Feind bei Bukovo Glava (S Han Pijesak) Baumsperren errichtet. 2 LKW, 1 Pz.-Spähw. verbrannt, nach Fußspuren Feind mit 400 Mann durchgebrochen. VM meldet, daß der Feind über Han Pijesak und Studena Gora nach MW durchgebrochen und im Raum Trviste 3.000 Mann sammelt. Also genau, wie gestern vorhergesehen! Chef zu 369. und 187.: Erhöhte Alarmbereitschaft, solide Verteidigung aufbauen, kein offenes Licht bei Nacht, kein Feuer. Befehl an 7., AA 7 als Reserve nach Debila Heda, 1 Pi.-Kp. an Straßenknie 1109. II./4 (Res.) mit LKW nach Koritica, dort abwehrbereit, morgen von links angreifen. Auf 12 km Front stehen 5 Btlne., 5 leichte und 2 schwere Bttrn., 1 St.-Gesch.-Bttr., 1 Pz.-Jg.-Abt. Wir haben getan was möglich war. Heute Nacht fällt die Entscheidung der Operation. Hält die Front, dann ist die Lage gerettet, hält sie nicht, dann war alles vergebens! 2 schwere Bttr. AR 7 von Straßengabel nach Korutica verlegt, um morgen Angriff 7. Div. [„Prinz Eugen"] wirksam unterstützen zu können.

68 Schraml: Kriegsschauplatz Kroatien. S. 75.
69 Lanz: Gebirgsjäger. S. 253 f.

15. 12.: Nacht ruhig. Feind hat Durchbruchsversuch nicht wiederholt. Heute beginnt Angriff zum Schließen des Kessels [...]
17. 12.: Befehl an 1. GD. zum Abmarsch mit Masse - unter Belassung von 2 Btlnen. Zum Durchstreifen des Raumes, Kdr. II./l35 zum Rapport meldet seine Aufstellung - keine durchgehende Sicherung - Feldwachen bei Nacht Feuer - Feind zwischen 2 Feldwachen in Reihe hindurch. Streif-Btlne. 1. GD. und 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division ohne Feindberührung bis zur Straße Vlasenica durchgestoßen.
18. 12.: Trotz des Durchbruchs [des Gegners] ist AOK mit dem Ergebnis des Unternehmens zufrieden. NO-Bosnien ist vorübergehend feindfrei. Es wird Milizdienst für diesen Raum angeordnet."[70]

Durch eine Vielzahl unglücklicher Ereignisse blieb den Deutschen der letzte große Erfolg versagt. Als das Unternehmen „Kugelblitz" für beendet erklärt wurde, durchstreiften nochmals je zwei Bataillone der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" und der 1. Gebirgs-Division das heißumkämpfte Gebiet. Der Gegner hatte bei der Operation 2280 gezählte und rund 2000 geschätzte Tote zu verzeichnen; 2330 Partisanen und 1900 Italiener marschierten in die Kriegsgefangenschaft. 1590 Gewehre, 67 Maschinen-Gewehre, 44 Granatwerfer, zwei 2-cm- und fünf 3,7-cm-Flak, elf Geschütze, neun Gebirgs-Kanonen, vier Panzer, 97 Kraftfahrzeuge sowie 388 Pferde und Tragtiere wurden erbeutet.

Das war ein Resultat, mit dem Generaloberst Rendulic trotz einiger Mißerfolge im großen und ganzen zufrieden war. Dem konnte sich auch SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Reichsritter von Oberkamp anschließen, denn die Verluste der „Prinz Eugen" waren mit neun Toten, 181 Verwundeten und sechs Vermißten relativ gering ausgefallen.

Dennoch durfte eines nicht übersehen werden: Titos Partisanenbewegung war immer mächtiger und seine subversive Kriegführung immer brutaler geworden. Im Grunde genommen konnten die deutschen Gebirgssoldaten niemand mehr trauen — auch nicht den harmlos wirkenden Bewohnern der Dörfer, die sich tagsüber freundlich mit ihnen unterhielten oder sie im Laden bedienten, die sich aber, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu bot, in die Berge zurückzogen und deutsche Trupps aus dem Hinterhalt überfielen. Wie mit Gefangenen umgegangen wurde, bekannte freimütig der Philosoph, Poet und spätere Tito-Kritiker Milovan Djilas - 1911 in Montenegro als Sohn eines Polizeioffiziers geboren, Führer des ersten Aufstandes in Montenegro, dann Partisanenführer, Mitglied des Obersten Stabes um Tito, Verbands-Kommandeur, Ideologe und Propagandist mit revolutionären Agitationsschriften sowie einer der führenden Theoretiker des Titoismus — in seinen Memoiren:

„Wir waren noch nicht sehr weit vorgedrungen - vielleicht 500 Meter -, als wir im Wald an einer Quelle unterhalb eines Felsens auf zwei Deutsche stießen. Unsere Vorhut - wenn man die Gruppe, die an der Spitze unseres losen, ungeordneten Haufens marschierte, so nennen kann - hatte die Deutschen bereits entwaffnet, als wir von der Führung vorbeikamen. Man hatte die beiden einfach neben der Quelle sitzen lassen und

70 Phleps: Tagebuch. Eintragung vom 14. bis 18. 12. 1943.

ihnen dadurch die Möglichkeit geboten, unsere Marschrichtung zu verraten und der Strafe für die Massaker zu entgehen, die ihre Kameraden soeben verübten und die auch sie selbst morgen an unseren Verwundeten und Nichtkämpfern verüben würden! [...]
Ich blieb stehen und fragte den einen auf deutsch: wo sind die deutschen Soldaten? Mit erhobenem Arm beschrieb dieser einen Kreis und antwortete in gutem Serbisch: ‚Uberall, ringsherum'. Dies steigerte meine Empörung über die Fahrlässigkeit der Unsrigen, aber auch über die Ruchlosigkeit der deutschen Soldaten - einheimischer Schwaben. Offensichtlich waren es Soldaten der 7. SS-Division ‚Prinz Eugen; diese hatten die 118. deutsche Division abgelöst, durch deren Reihen die Einheiten des Obersten Stabes durchgebrochen waren und die jetzt in neue Stellungen verlegt wurden. [...]
Ich nahm mein Gewehr von der Schulter. Da ich nicht schießen durfte - deutsche Soldaten befanden sich über uns auf dem etwa 40 Meter hohen Felsen, wir hörten ihre Zurufe -, versetzte ich dem Deutschen mit voller Wucht einen Schlag auf den Kopf. Der Gewehrkolben brach ab, der Deutsche fiel auf den Rücken. Ich zog mein Messer und schnitt dem Deutschen mit einem Zuge die Kehle durch. Dann reichte ich das Messer Raja Nedeljkovic, einem politischen Aktivisten, den ich seit der Zeit vor dem Krieg kannte und dessen Dorf Grosnica, bei Kragujevac (in Serbien), 1941 von den Deutschen massakriert worden war, damit er den zweiten erledige. Nedeljkovic machte sich über den Deutschen her, der zappelte, aber bald still dalag. Daraus entstand die Mär, ich hätte die Deutschen im Nahkampf abgeschlachtet. In Wirklichkeit waren die Deutschen wie gelähmt — wie sich Gefangene meistens verhielten — und machten nicht einmal den Versuch, sich zu wehren oder zu fliehen!"[71]

Uber diese abstoßende, auf dem Balkan jedoch übliche „Kampfesweise" äußerte sich Generaloberst Dr. Lothar Rendulic mit den Worten: „Es gab keinen deutschen Soldaten, dem der Kampf gegen die Partisanen sympathisch gewesen wäre; die hinterhältige und grausame Kampfführung des Gegners stieß ihn ab."[72]

Wie schrieb doch Generalfeldmarschall Freiherr von Weichs in seinem letzten Bericht über den drei Jahre lang andauernden Partisanenkrieg auf dem Balkan? „Es war kein Kleinkrieg! Nein, es war ein alles umfassender Aufruhr, ein Losbrechen jahrhundertealter Leidenschaften triebhafter Naturvölker, überlagert von dem Zusammenstoß der die heutige Zeit beherrschenden polaren Weltanschauungen, ein Ringen ohne Anfang und ohne Ende, ein Kämpfen ohne Fronten, ein Fechten wider alle Regeln moderner Kriegskunst."

In der Tat. So und nicht anders war der Partisanen- und Bandenkrieg, an dem sich auch kriminelle Elemente beteiligten, mit all seinen Perversionen, seiner Hinterhältigkeit und seinen unüberblickbaren Fronten. Für diese Art Kriegführung war der deutsche Soldat weder geeignet noch ausgebildet. Sie entsprach zweifellos mehr dem Naturell der Völker des Balkans, auf dem sich die abendländisch-christliche und die islamisch-orientalische Kultur - überlappt von griechisch-orthodoxen Einflüssen - vermischten. Religiöse, anthropologische und ethnische Gegensätze führten - und führen heute immer noch - zu unüberbrückbaren Spannungen.

71 Djilas: Der Krieg der Partisanen. A.a.O.
72 Rendulic: Soldat in stürzenden Reichen. S. 331.

Während des Zweiten Weltkrieges kämpften auf dem Balkan Serben gegen Kroaten, Christen gegen Moslems, Albaner gegen Montenegriner. Schließlich bekämpften und töteten sich auch Angehörige der gleichen Nation, ja sogar der gleichen Sippe und Familie: Kommunisten und Antikommunisten standen einander unversöhnlich gegenüber; ideologische Loyalität und Familienbande stießen auf furchtbare Weise an- und aufeinander. Kommunistische Söhne erschossen ihre monarchistischen Väter, um ihre unverbrüchliche ideologische Treue in besonders abscheulicher Weise unter Beweis zu stellen.

Im „Kriegstagebuch des OKW" steht am 20. Dezember 1943 zu lesen: „Die feindlichen] Verluste bei dem Unternehmen ‚Kugelblitz betragen insgesamt etwa 9.000 Mann. 24 Geschütze, 6 Panzerfahrzeuge und zahlreiche Inf[anterie]-Waffen wurden erbeutet. Damit ist es im wesentlichen gelungen, trotz schwierigster Gelände- und Witterungsverhältnisse die roten Kräfte in Ostbosnien zu zerschlagen und die operative Absicht des Feindes, in den altserbischen Raum vorzustoßen, zu vereiteln. Um den aus dem Einschließungsring ‚Kugelblitz in nordwestlicher Richtung ausgebrochenen Feind in sofortigem Machstoß anzugreifen und aufzureiben, ist das V. SS-Geb.-AK mit der Masse der am Unternehmen ‚Kugelblitz[4] beteiligten Verbände am 13. 12. zum Unternehmen Schneesturm' erneut in breiter Front nach Nordwesten und Westen angetreten."[73]

Die 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen" meldete von September bis Dezember 1943 folgende Ausfälle: 295 Tote, 1170 Verwundete, 215 Vermißte, 337 Unfälle sowie 1592 Fußkranke.

73 Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht. Bd. 3/2, S. 1372.

Im Winter wurden die Räder der Karren auf Kufen gestellt.

Es folgte eine erbarmungslose Jagd durch die unwirtlichen Berge und Wälder. Als die Gebirgssoldaten zum Aufbruch von der Adria gerüstet hatten, reichten ihnen die Weinbauern die letzten Trauben der Spätlese von den sonnenverwöhnten Hängen. Nun marschierten sie einem neuen Jahr entgegen. Sie stürmten durch klirrende Kälte im unwegsamen Karst und durchschritten die eisgepanzerten und tiefverschneiten Wälder. Es war ein endloser Marsch durch die ganze Unerbittlichkeit der Landesnatur. Die Männer wurden von Tag zu Tag stiller. Sechzig und siebzig Kilometer legten sie an manchen Tagen über die unwegsamsten Höhen und Geländeabschnitte mit Waffen und Ausrüstung zurück.

Als die Tragtiere verendeten, mußten die verlasteten Gebirgsgeschütze und die schweren Maschinengewehre von den Männern getragen werden. So manche Tragödie spielte sich im Winter 1943/44 in den Schluchten des Balkan ab. Da verlor sich ein Nachrichtentrupp spurlos im wehenden Schnee und blieb verschollen. Auf den sturmumbrausten Berghöhen erlagen die Männer einer einsamen Sicherungsgruppe über Nacht der eisigen Bora. Erfroren fand man sie am Morgen. Es gab Männer, die vor Hunger und Erschöpfung in der Einsamkeit der verschneiten Saumpfade umkamen. Doch es gab kein Verschnaufen. Die Einheiten der Waffen-SS blieben dem gehetzten und entkräfteten Feind auf den Fersen, um ihm die schützenden Winterquartiere streitig zu machen. Ihre verwegene Winterjagd lichtete die Reihen der Partisanen: Tausende blieben in der Bergeinsamkeit und in den undurchdringlichen Wäldern auf der Strecke oder traten den Weg in die Kriegsgefangenenlager an.

Die Fortsetzung des Unternehmens „Kugelblitz" wurde sinnigerweise „Schneesturm" genannt und dauerte vom 18. bis 31. Dezember 1943. Zuvor erfolgten die Unternehmen „Ziethen" und „Panther" sowie das „Herbstgewitter II" durch das V. SS-Gebirgs-Korps und das XV. Gebirgs-Armeekorps gegen die Tito-Partisanen, die bei diesen Operationen rund 23.000 Mann verloren.[74] Obwohl das Unternehmen „Panther" auf Grund des italienischen Frontwechsels nicht in der ursprünglichen Planung durchgeführt werden konnte, waren die Erfolge nicht zu unterschätzen. Dies veranschaulicht deutlich eine Auflistung der Beute, die allein das SS-Polizei-Panzergrenadier-Regiment 1 im Oktober 1943 einbrachte:

74 Hillgruber/Hümmelchen: Chronik des Zweiten Weltkrieges. S. 104.

SS-Pol.Pz.Gren.Rgt. 1 Anlage 1 Rgt.St.Qu., den 30. Oktober 1943

Erfolge des SS-Pol.Pz.Gren.Rgt. 1 beim Unternehmen Panther:

Gezählte Tote der Banditen: 168, weitere zu vermuten,
Gefangene: 5 Italiener,
17 Griechen,
Verwundete: nicht schätzbar.

Beute:

73 Gewehre,
29 le.MG,
7 sMG,
5 Pistolen,
6 MPi,
10 Panzer-Büchsen,
1 Leuchtpistole,
2 Pak 4,7 cm,
2 P.-Haub. 10,5 cm,
1 Feldfernstecher,
rund 80.000 Schuss Inf.-Munition,
rund 1.000 Handgranaten,
Munition für Pak, Gran.-Werf. usw.,
180 kg Sprengstoff,
2.000 m Zündschnur,
2.500 Zünder,
60 Minen,
1 Nachrichtenanlage,
1 Vermittlung mit 15 Anschlüssen (ital.),
1 Funkgerät,
1 Blinkgerät,
20 Fallschirme,
2 Fallschirmschnüre,
1 Bündel Leinen,
150 Verpflegungsbomben,
3 Zelte,
7 Lkw.,
2 Pkw.,
5 Kräder,
8 Protzen,
230 Sack Weizen,
10 Sack Mehl,
1 Sack Maismehl,
171 Sack Hülsenfrüchte,
14 Zentner Getreide,
49 Sack Gerste,
1 Sack Nudeln,
10 Sack Brot,
42 Rollen Käse,
3 Sack Käse,
Äpfel und Nüsse in riesigen Mengen,
121 Ballen Tabak,
45 Maultiere und Esel,
18 Schweine,
42 Ferkel,
331 Schafe,
50 Ziegen,
84 Rinder,
3 Kälber,
zahlreiches Federvieh,
ital. und engl. Uniformstücke,
13 Teppiche,
204 Decken,
1.148 Goldmünzen,
22.900 Dollars.

Erhebliche Teile der Beute wurden vernichtet, da Abtransport nicht möglich.

Besonderes: 2 deutsche Soldaten wurden aus Banditen-Gefangenschaft befreit.